Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 8. August 1984 ◆ Nr. 153 (4 781) ◆ Preis 3 Kopeken

Brennpunkt — Ernte 84

## Ohne Verluste

Die Getreidebauern des Gebiets Kustanai treffen die letzten Vorbereitungen für die kommende Ernte. Die Mähdrescher sind schon instand gesetzt, und die Besatzungen sind gebildet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Getreide früher als gewöhnlich heranreift.

Auch die Mechanisatoren des Sowchos „Karassuski" werden von der Ernte nicht überrascht sein. Hier arbeiten Menschen, nach denen man sich richten kann, denn die im gesamten Gebiet berühmten Getreidebauern, Paul Wolf und sein Sohn Peter, wollen in diesem Jahr die höchste Leistung erzielen.

Im Rayon Urizki, der etwas nördlicher vom Rayon Karassu liegt, sind die Ernteaussichten gut.

„Unsere Aufgabe besteht darin, die Ernte bis aufs letzte Korn einzubringen", sagt Valentin Dwuretschenski, Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Urizki.

In allen Landwirtschaftsbetrieben werden provisorische Tennen gebaut, insgesamt gibt es davon im Rayon 44. Dadurch kann die Transportstrecke bei der Getreidebeförderung von den Feldern verkürzt werden. Die Leistung des Autotransports und somit auch der Getreideerntetechnik wird steigen. In jedem Sowchos sind Schlepperzüge und Kornbunker instand gesetzt. Am wichtigsten ist, daß es nicht zur Überständigkeit des Getreides kommt. Auf den Asphaltplätzen kann auch der Regen dem Getreide nichts anhaben.

Wodurch sind die provisorischen Tennen außerdem noch vorteilhaft? Im Rayon Urizki erfolgt die Getreideproduktion fast vollständig nach dem Kollektivvertrag. Schon im vorigen Jahr wurde verlangt, daß jede Vertragsbrigade ihre Erzeugnisse selber abliefert. So kann das Endresultat richtiger bewertet werden. Wer beispielsweise hochwertigen Weizen züchtet, der wird auch gerechterweise für seine gewissenhafte Arbeit entlohnt. Da wird auch die persönliche Verantwortung nicht ausbleiben.

Auch die Kraftfahrer bereiten sich gründlich auf die kommende Ernte vor. Im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2 von Kustanai sind schon 210 Ernte-Transport-Komplexbrigaden gebildet. Bei der Beförderung des neuen Ernteguts sollen bis 1 500 Lastzüge, 25 Prozent davon mit zwei und mehr Hängern, eingesetzt werden. Besorgnis erregt aber bei den Transportarbeitern der Umstand, daß in einer Reihe von Rayons die entsprechenden Mechanisierungsmittel für die Wartung von Schwerlastschleppern fehlen. Diese Arbeit ist wahrscheinlich nur im Sowchos „50 Jahre UdSSR" und in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation von Kustanai vorbildlich organisiert. In vielen Landwirtschaftsbetrieben werden jetzt dringend Mehrtonnenwaagen sowie hochleistungsstarke Beschickungsgeräte eingeführt.

Auch die Beschaffungsorganisationen kümmern sich um die künftige Ernte. Alle Produktionsabschnitte des Getreidesilos Amankaragai haben sich ebenso wie in den vorigen Jahren auf die Getreideaufnahme gründlich vorbereitet. Das Getreide wird hierher aus den Rayons Semiosjornoje und Naursumski eintreffen. Es kommt darauf an, eine reibungslose Arbeit zu organisieren. Das verstehen die Arbeiter von Amankaragai jedenfalls gut. Am Tor des Getreidesilos bilden sich sogar in den ertragreichsten Jahren keine Schlangen. Hier ist schon längst für die Getreideannahme ein Stundenplan eingeführt. Dank der exakten Organisation können jede Stunde über 600 Tonnen angenommen werden. Die Rationalisatoren ermitteln ständig ungenutzte Reserven, um dadurch die Kapazitäten der Fließstraßen des Getreidesilos zu vergrößern. Mit Hochachtung spricht man im Kollektiv von Jakob Giebert. Unter seiner Teilnahme wurde eine gründliche Rekonstruktion ohne Außerbetriebsetzung des Silos durchgeführt.

Immer weniger Tage sind es bis Erntebeginn. Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai und ihre Partner im Agrar-Industrie-Komplex sind sich der komplizierten bevorstehenden Arbeit voll und ganz bewußt und setzen alles daran, um die gesamte Ernte einzubringen.

Sergej OBOLENSKI

Gebiet Kustanai

## In zwölf Arbeitstagen

Der erfahrene Getreidebauer Oskar Hinz übergab dieser Tage in feierlichem Rahmen den von ihm lange Jahre gesteuerten Mähdrescher seinem Sohn Alexander, Absolventen der landwirtschaftlichen Berufsschule. Ich freute mich darüber, wie der junge Hinz die Vollerntemaschine auf Herz und Nieren prüfte. Vater Oskar hat für sich eine würdige Ablösung erzogen, und der Name Hinz wird bestimmt auch weiterhin unter den besten Mechanisatoren genannt werden.

Die Brigade erhielt unlängst einen würdigen Arbeitskräftenachwuchs, und zwar Fjodor Melzer und noch drei Jungs aus der Berufsschule und Alexander Obernauer mit einem Diplom der landwirtschaftlichen Fachschule. Letzterer will seinen selbständigen Arbeitsweg als Mähdrescherfahrer beginnen. Wir kennen die Burschen alle sehr gut. Noch als Schüler haben sie ihren Vätern bei der Ernte auf dem Mähdrescher geholfen. Der Brigaderat beschloß: Sie alle sollen den Mähdrescher selbständig führen. Die jungen Kräfte wurden in Arbeitsgruppen eingewiesen, die von den bewährten Ernteexperten Johann Baumbach, Roman Liebert, Nikolaus Maß, Johann Schmidt und Jakob Melzer geleitet werden.

Gegenseitige Hilfe ist bei uns höchstes Gesetz. Der materiell-technischen Versorgung gilt heute unser ganzes Sinnen und Trachten. Die in der Brigade vorhandenen 25 Mähdrescher und 18 Mähmaschinen werden einer letzten Prüfung unterzogen und abgedichtet. Für die Hälfte der Mähdrescher haben wir Vorrichtungen für direktes Dreschen bereitliegen. Unsere Mechanisatoren sind es gewohnt, jede Ähre einzubringen und haben sich entsprechend dafür vorbereitet. Von 6 852 Hektar wollen wir die geplanten 95 200 Dezitonnen Getreide ernten und an den Staat 70 000 Dezitonnen Korn verkaufen.

Um die Ernte in kurzer Zeit — in 12 Arbeitstagen — abzuschließen, wurden bei uns fünf Arbeitsgruppen mit je 4 bis 6 Mähdreschern aufgestellt. Da unsere Brigade nach einheitlichem Auftrag arbeitet, werden wir bei der Ernte nur eine möglichst kleine Zahl von Auswärtigen heranziehen. Wie in den Vorjahren wird auf jedem vierten Mähdrescher ein Praktikant aus der landwirtschaftlichen Berufsschule — alles unsere jungen Landsleute — als Gehilfe eingestellt werden. Dagegen ist nichts einzuwenden, denn es ist unsere Ablösung, die in Zukunft ihr Schicksal eng mit dem Getreidebau verbinden wird.

Noch ein Beschluß des Brigaderats: Statt 25 Kraftwagen fordern wir für die Erntekampagne nur 6 Fahrzeuge an, da wir alle vorhandenen Anhänger für die Getreidebeförderung vorbereitet und abgedichtet haben. Vier K 700 werden diese Hänger mit Getreide zur Tenne fahren. Um jedem Stocken im Bereich „Mähdrescher — Tenne" vorzubeugen, sind fahrbare Bunker für die Getreideaufnahme bereitgestellt worden. Der Getreidetransport vom Feld zur Tenne ist nicht nur für uns, sondern auch für den ganzen Kolchos vorteilhaft: Die freigestellten Kraftwagen können beim Transport zur Getreideabnahmestelle genutzt werden.

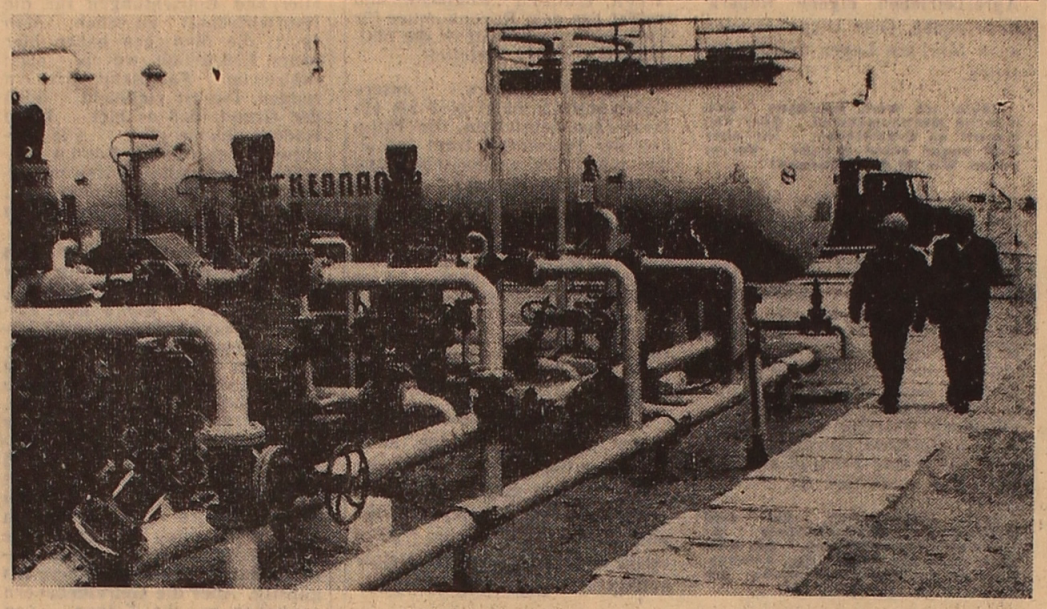
Eine Wanderwerkstatt mit zwei Schweißaggregaten und allem anderen erforderlichen Gerät wird den störungsfreien Einsatz der Erntemaschinen sichern. Auch der mechanisierten Tenne galt unsere Sorge. Vor kurzem berichteten die Maschinisten Andrej Sarzin und Viktor Tobert über die Einsatzbereitschaft der Autowaagen, der Entlader und Getreidereinigungsmaschinen.

Bewältigen wir die Ernte in den geplanten 12 Tagen, so haben wir die Möglichkeit, noch im August in bester Qualität die Herbstfurche zu ziehen. Damit wird sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus vier K 700, befassen.

Emil KOSCHKE,
Brigadier einer Traktoren-Feldbaubrigade im Kolchos „Landmann"

Gebiet Koktschetaw

## XI. PLANJAHRFÜNFT — ALLTAG DER REPUBLIK

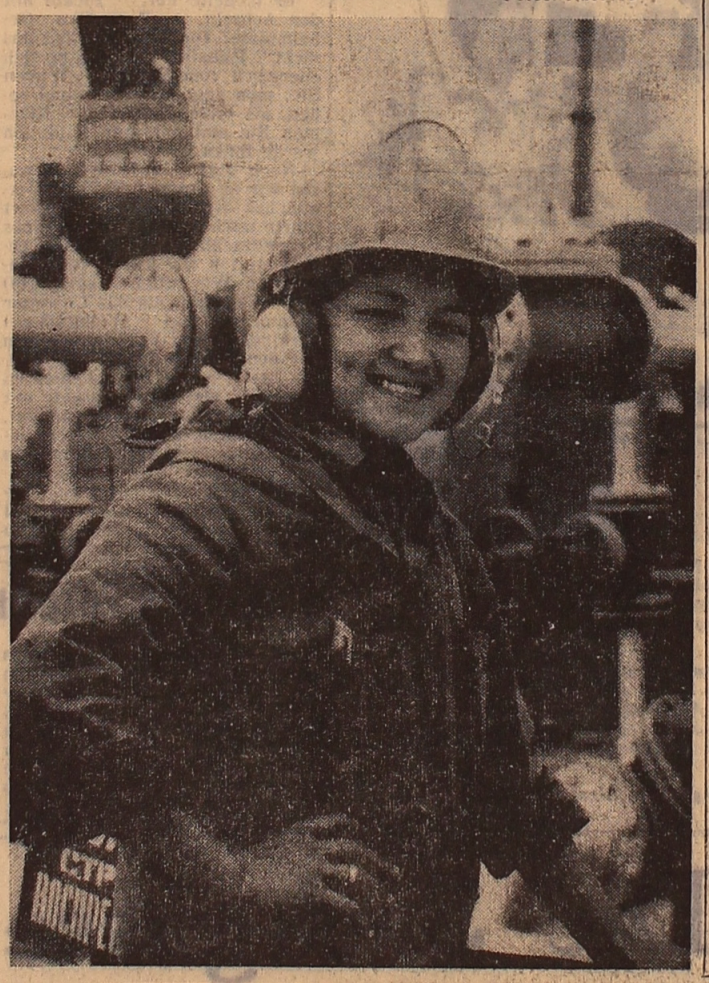


*Die Werktätigen der Erdöl- und Erdgasgewinnungsverwaltung „Komsomolskneft", Gebiet Mangyschlak, erfüllen erfolgreich die vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellte Aufgabe, die Erdölvorkommen auf der Halbinsel Busatschi rascher zu erschließen.*

*Die Erdölarbeiter haben ihren Halbjahrplan vorfristig erfüllt und 63 000 Tonnen flüssigen Brennstoff zusätzlich zum Plan gewonnen. Der Erfolg wurde durch die progressiven Methoden der Sondenförderung gesichert.*

*Unsere Bilder: Gruppenanlage für Erdöl- und Erdgasförderung der Verwaltung „Komsomolskneft"; Akmaral Shumagulowa, Maschinenführerin bei der Erdöl- und Erdgasgewinnung.*

*Fotos: KasTAG*



### KURZ INFORMATIV

**GURJEW. Die Maurerbrigade von A. Kischkenegulow hat als erste im Trust „Gurjewselstroi" die patriotische Initiative der Moskauer „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages" aufgegriffen.** Sie hat sich verpflichtet, täglich hohe Leistungen zu erzielen. Ihr Soll bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat sie zu 117 Prozent erfüllt. Jetzt arbeitet das vortreffliche Kollektiv mit Zeitvorsprung am Bau eines fünfgeschossigen Hauses. Zu 150 bis 160 Prozent schaffen ihr Tagessoll die Veteranen der Brigade O. Munn und W. Sabotin.

**DSHAMBUL. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Merke hatten als erste den Aufruf der Tschimkenter aufgegriffen, einen garantierten Futtervorrat zu schaffen. Auf das Wort folgt bei ihnen die Tat.** Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons überbieten ständig ihre Wochenpläne in der Heuwerbung und Welksilageeinlegung. Etwa 100 000 Tonnen Heu sind bereits in Schober gesetzt. Über 60 000 Tonnen Futter befinden sich in den Silagegruben. Die Heumahd geht aber weiter. In einigen Betrieben hat man mit dem dritten Schnitt der Luzernefelder begonnen.

**TALDY-KURGAN. Das Kollektiv des Werkes für Stahlbetonerzeugnisse leistet Aktivistenarbeit nicht nur in seinen Hallen, sondern auch auf den Feldern der Sowchose des Gebiets.** Besonders enge Beziehungen haben die Werkarbeiter mit dem Kirow-Sowchos, wo sie bereits 1 500 Arbeitstage abgeleistet haben. Die Saaten auf allen 50 Hektar Zuckerrüben, die die Werkarbeiter pflegen, sind in gutem Zustand. Stets vorbildlich auf den Zuckerrübenschlägen sind W. Schilow, I. Wassilenko, L. Makutschenko und W. Wenikanowa.

## Der Aufgabe gewachsen

Der Dzierzynski-Sowchos ist einer der größten Landwirtschaftsbetriebe im Rayon Mitschurinski. Hier wird hochproduktives Rassevieh gezüchtet. Die Hauptaufgabe der Sowchosarbeiter besteht darin, dem Staat recht viel Fleisch und Milch zu verkaufen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß eine feste Futterbasis vorhanden sein. Laut Plan sollen hier 5 900 Tonnen Heu zu den Überwinterungsstellen gefahren werden.

„Um die Arbeit bei der Heuwerbung zu beschleunigen, hatten wir beizeiten mehrere Futterwerbungstrupps, bestehend aus 100 Mechanisatoren und Arbeitern, gegründet", erzählt der Sowchosdirektor Anatoli Jaschtschuk. „Bei der Heumahd setzten wir unsere größte Hoffnung auf die Mähdrescher und haben uns nicht verrechnet. Bisher sind schon 11 000 Hektar Gräser gemäht und abgeräumt worden."

Der in großem Rahmen erfolgte Wettbewerb, die durch ihn gefestigte Arbeits- und Ausführungsdisziplin, die sachkundige Nutzung der Heuwerbemaschinen trugen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei.

Bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse wurde dem mechanisierten Komplextrupp von W. Minjajew der Rote Wanderwimpel überreicht. Der Trupp ist mit 2 700 Tonnen Heu allen anderen voran. Die Mechanisatoren F. Dell, N. Wischnjakow, W. Weber, A. Sajaz und K. Ladonenko überbieten täglich ihr Soll bei guter Qualität.

Alexander BONDARENKO
Gebiet Karaganda

## Grünmasse in Briketts

Das Kollektiv des Sowchos „Nowonikolski", Rayon Bischkul, steht in der Futterbeschaffung an der Spitze des Wettbewerbs. Es hat schon die Planauflagen und auch die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen bei der Heuwerbung überboten.

Im Landwirtschaftsbetrieb besteht ein leistungsstarker Abschnitt für die Fabrikation von Granulas und Briketts aus Grünmasse. In diesem Jahr sollen 3 000 Tonnen der beiden Futterarten für die Überwinterung gelagert werden.

Der bewährte Mechanisator Leonid Mironenko bedient gekonnt die Anlage für Brikettbereitung. Täglich erzeugt er mit ihr 15 bis 16 Tonnen gepreßte Würfel. Die Grünmasse wird vor dem Pressen nur mäßig zerkleinert und auch nicht übertrocknet, was den Nährwert der fertigen Briketts erhöht. Zur Zeit werden in der Anlage saftige Gräser von den Sumpfwiesen verarbeitet, da die Wiesengräser schon überreif, trocken und für die Herstellung vitaminreichen Futters untauglich sind.

Gegenwärtig ist im Sowchos noch eine Anlage betriebsfertig geworden, die Briketts aus dem Stroh der neuen Ernte mit Elementen von Mischfutter, Grünmasse und Mineralzutaten herstellen wird. Bei der Verarbeitung wird Gerstenstroh bevorzugt werden. Man will hier ähnliche Briketts auch im Winter pressen.

Die Wissenschaftler des Petropawlowsker Forschungsinstituts für Tierzucht „SewNIISh", mit dem das Sowchoskollektiv eine ersprießliche Zusammenarbeit pflegt, helfen mit, die Technologie der Brikettherstellung zu vervollkommnen und sie richtig anzuwenden.

Anatol BECKER,
Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

## Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Auf seiner ordentlichen Sitzung erörterte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten im Gebiet Aktjubinsk bei der Realisierung der Pläne des Baus von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen. Es wurde festgestellt, daß der Wohnraumfonds im Gebiet im Laufe des elften Planjahrfünfts um rund 800 000 Quadratmeter zugenommen hat. Es sind zahlreiche neue Schulen, Vorschulkindereinrichtungen und andere Objekte errichtet worden. Das Netz der Handelsbetriebe und Gaststätten, kulturellen und medizinischen Einrichtungen hat sich erweitert.

Die Tätigkeit der Sowjets zur Sicherung des Baus von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen entspricht jedoch nicht in vollem Maße den Forderungen des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plenen der KPdSU sowie des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans. Die Übergabe dieser Objekte bleibt hinter dem Tempo des Industriebaus zurück. Es kommt zur Zersplitterung finanzieller, materieller und Arbeitskräfteressourcen, sowie zur Terminuntreue bei der Belieferung zahlreicher Objekte mit Projekt- und Preisdokumentation, mit Materialien und Ausrüstungen. In der Bauproduktion gibt es auch noch andere Mängel.

Das Präsidium des Obersten Sowjets verpflichtete das Aktjubinsker Gebietsvollzugskomitee, die Leitung der Bautätigkeit zu verbessern, die Anforderungen an die Wirtschaftsleiter für die pünktliche Einhaltung der Übergabetermine bei Wohnhäusern, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen sowie für eine gute Arbeitsqualität zu erhöhen.

Besonders großer Wert wurde auf die Notwendigkeit gelegt, den genossenschaftlichen und den individuellen Wohnungsbau weitgehender zu entwickeln.

Behandelt wurde die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Dshambul zur Erziehung der Bevölkerung am Wohnort. Wie auf der Sitzung unterstrichen wurde, realisiert man im Gebiet Maßnahmen, festgelegt gemäß den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 und dem Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten, die aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit, resultieren". Diese Fragen werden systematisch auf Sitzungen der Sowjets, der Vollzugskomitees und ständigen Kommissionen, auf wissenschaftlich-praktischen Konferenzen, Seminaren und Beratungen erörtert. Man wendet verschiedene Formen und Methoden der Erziehungsarbeit an.

Das Präsidium verwies auf Mängel in der Tätigkeit der Gebietssowjets und forderte von ihnen, eine weitere Vervollkommnung der Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung am Wohnort zu sichern.

Erörtert wurden auch der Stand der Propaganda des Rechtswissens und der Rechtserziehung der studierenden und lernenden Jugend an Hoch- und Fachmittelschulen, an allgemeinbildenden und Berufsschulen der Republik, die Einhaltung des Wohnungsgesetzbuches und andere Fragen.

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

### Für Einfamilien- und Hochhäuser

Wenn die Bauleute Fertigbauteile anwenden, setzen sie keinesfalls die Bedeutung der Ziegel herab. So hat in Kurgan die im Transuralgebiet größte Ziegelei ihren Betrieb aufgenommen und wird jährlich 60 Millionen Backsteine produzieren. Das ist mehr, als alle Betriebe des Gebiets bis jetzt insgesamt liefern.

Auf dem Territorium des Gebiets Kurgan sind reiche Vorräte an Lehm entdeckt worden, der für die Herstellung von wertvollem Baumaterial geeignet ist. Dabei ermöglicht es die moderne Technologie, haltbare Hohlziegel zu produzieren, aus denen man sowohl Einfamilienhäuser als auch 16geschossige Gebäude errichten kann.

Kirgisische SSR

### Reserven der Bewässerungsfelder

Die Gletscherflüsse Ala-Medin und Ala-Artscha sind wasserreicher geworden. Mit der Übergabe eines effektiven Systems der Umlaufwasserversorgung im Elektronenrechnerwerk „50 Jahre UdSSR" haben alle Industriebetriebe mit dem Wasserverbrauch aus Naturquellen für Produktionszwecke aufgehört. Dadurch haben die Kolchose und Sowchose des Tschu-Tals zusätzlich 140 Millionen Kubikmeter Wasser bekommen.

In Kirgisien, wo die Bewässerungsflächen eine Million Hektar übertreffen, die Wasserressourcen aber nahezu erschöpft sind, ist deren Einsparung eine wichtige Reserve für eine weitere Intensivierung des Ackerbaus. Beim Bau neuer Betriebe und der Rekonstruktion der bestehenden wird unbedingt ihre Versorgung mit Kläranlagen vorgesehen. Im elften Planjahrfünft haben bereits alle Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe im Stromgebiet des Tschu, der wichtigsten Wasserader im Norden der Republik, Komplexe chemischer und biologischer Kläranlagen oder Umlaufwasserversorgungssysteme erhalten.

Das ermöglicht, jedes Liter Wasser bestens zu nutzen. Früher wurde es nur zu oft in Schluchten abgeleitet. In einem Jahr werden jetzt mehr als 500 Millionen Kubikmeter Wasser eingespart, ebenso viel wie früher in allen Staubecken des Tschu-Tals — des fruchtbarsten Ackerbaugebiets im Tienschan — angesammelt wurde.

Georgische SSR

### Teeanbau wird mechanisiert

Im Kolchos des Dorfes Rucha, Rayon Sugdidi, ist eine vollautomatisierte Teefabrik produktionswirksam geworden. Der Betrieb hat bereits seine ersten Erzeugnisse — Tee höchster und erster Gütekategorie — geliefert. Die im Zusammenwirken mit Wissenschaftlern entstandene moderne Teefabrik half drei Probleme zugleich lösen: alle technologischen Zyklen zu automatisieren, Rohstoffverlusten vorzubeugen und fünfzehn Personen für andere Arbeiten freizustellen. Das Ergebnis waren Senkung der Produktionsselbstkosten und besseres Endprodukt.

Die Intensivierung der Teeproduktion, die in Georgien im Gange ist, ließ sie unter die hochmechanisierten Zweige der Republik vorrücken. Im Rayon Sugdidi z. B. führen in den meisten Landwirtschaftsbetrieben Maschinen und Mechanismen alle Arbeiten auf den Teeplantagen aus. Außerdem ist mit dem Bau einer Teeverpackungsfabrik im Rayon ein geschlossener Teeproduktionszyklus geschaffen worden.

In den nächsten Jahren soll der Teeanbau in Georgien weiter mechanisiert werden. Gegenwärtig werden Berghangmaschinen und Tee-Ernteaggregate mit optischem Lenksystem getestet.

Lettische SSR

### Neusiedler des Baltischen Meeres

Die Fischzüchter der Republik haben die Ansiedlung der Forellen im Baltischen Meer beendet. Die in der Rigaer Bucht durchgeführten Experimente haben bestätigt, daß man diesen Süßwasserfisch unter neuen ökologischen Bedingungen züchten kann.

Die im Fischereigewerbe Tätigen melden den Wissenschaftlern, wenn sie in ihren Netzen solche Forellen entdecken, wann und wo sie diese gefangen und welches Gewicht sie erreicht haben. Das ermöglicht, die Entwicklung und Migrationswege der Forellen zu beobachten.

Im Baltischen Meer gibt es auch Lachse und andere fernöstliche Fische. Jetzt wird hier auch die Forelle zu Hause sein.

Turkmenische SSR

### Von Imkereien — an die Verkaufsstellen

Die Bienenzüchter Turkmenistans begannen mit der Honiglieferung an die Verkaufsstellen der Republik. In dieser Saison soll mehr Honig als in der vorigen an den Staat verkauft werden. Die Vereinigung kleinerer Imkereien zu Bienenzuchtsowchosen half die Honigproduktion vergrößern. In Turkmenistan dauert die Honigernte von Frühjahr bis Herbst. Von den Wiesen und Gärten „wandern" die Imkereien auf die Luzernefelder und später — auf die Baumwollfelder.

In der Republik ist ein Entwicklungsplan der Bienenzucht für mehrere Jahre ausgearbeitet worden. Auch die Schaffung neuer Spezialbetriebe ist vorgesehen. Die gehörige Aufmerksamkeit schenkt man hier den Amateurbienenzüchtern. Spezialisten helfen ihnen, berufliches Können zu erwerben. Eine gute Einnahmequelle bilden die Imkereien der Nebenwirtschaften der Betriebe und Organisationen.

Bis Ende des Planjahrfünfts soll die Honigproduktion in Turkmenistan um ein Drittel vergrößert werden.

Brennpunkt — Ernte 84

# Energisches Handeln bringt Zeitgewinn

**Wenn die Getreidefelder ein goldenes Kleid anlegen und die Ähren voll und schwer sind, erreicht die Spannung der Ackersleute ihren Höhepunkt. Jedes Jahr ist die Erntebergung eine große Bewährungsprobe, die allen Getreidebauern hohen Aufwand an Zeit und Kraft abverlangt.**

**Das Getreide verlustlos und schnell einbringen! Diese Losung bestimmt das Geschehen dieser Wochen im Gebiet Ostkasachstan. Das Schicksal der Getreidebergung hängt nun buchstäblich von jedem einzelnen Ernteteilnehmer ab. Dazu gehören auch die Fahrer, Kombinefühler, Einrichter sowie auch Volkskontrolleure. Unser Korrespondent Alexander DIETE traf unlängst mit Juri NALIWKIN, Chefingenieur der Syrjanowsker Rayonverwaltung für Landwirtschaft und Mitglied des Rayonkomitees für Volkskontrolle zusammen und stellte an ihn einige Fragen, die die Vorbereitung der Landtechnik und die Tätigkeit der Volkskontrolleure auf diesem Gebiet behandeln. Nachstehend bringen wir dieses Interview.**

**Die Agrarbetriebe des Rayons Syrjanowsk zeichneten sich schon immer durch hohe Ernteerträge, exakte Arbeitsorganisation, termin- und qualitätsgerechte Überholung der Technik aus. Welches Niveau weist die Vorbereitung der Technik zur Ernte in diesem Jahr auf?**

Wissen Sie, ich kenne keinen einzigen Agrarbetrieb, der es während der Ernte leicht hätte, denn in dieser Periode haben alle vollauf zu tun. Um so mehr die Techniker: Heutzutage wird ja das ganze Getreide durch leistungsstarke und komplizierte Landtechnik eingebracht. Unser Rayon ist eines der größten landwirtschaftlichen Areale in Ostkasachstan. Seine Getreidefläche beläuft sich auf 42 300 Hektar. Außerdem haben wir im Rayon 2 500 Hektar Erbsen, 4 600 Hektar Sonnenblumen und 7 300 Hektar Mais, die wir ebenfalls termingerecht einbringen müssen. Die Ackerbauern des Rayons haben unter komplizierten Witterungsverhältnissen gute Leistungen erzielt. Es gibt reelle Möglichkeiten dafür, unsere sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen. Wir beabsichtigen, die Getreidebergung in zwei Wochen abzuschließen. Das ist eine ziemlich knappe Frist, aber wir wissen gut aus den Erfahrungen, daß sie wohlbegründet ist, denn anfangs September beginnt es schon zu regnen. Somit haben wir uns auf eine harte Arbeit eingestellt und uns dazu gründlich vorbereitet.

An der diesjährigen Getreidebergung werden sich im Rayon Hunderte Mechanisatoren und Kraftfahrer beteiligen. Die Kraftverkehrsbetriebe haben die Zahl der Autozüge im Vergleich mit dem Vorjahr bedeutend vergrößert. Und das ist auch verständlich: Die Ernte ist heuer gut geraten. Normgemäß haben wir genug Kombines und Traktoren. Die Menge von Kombines spricht aber noch durchaus nicht für sich. Viel wichtiger ist dabei der Stand dieser Technik. Die meisten Kombines sind rechtzeitig und in guter Qualität überholt, sie wurden einer gründlichen technischen Wartung und der nötigen Reparatur unterzogen. Für die Intaktheit der Technik sind die Leiter und Spezialisten der Reparaturwerkstatt persönlich verantwortlich, und diese Werkstätte gibt es gegenwärtig in jedem Agrarbetrieb.

**Die Technik ist aber nicht gegen Pannen gefeit. Und wenn eine solche auf dem Feld vorkommt, was dann?**

Für die rechtzeitige technische Bedienung des Kombinenparks hat man 26 fahrbare Reparaturwerkstätten vorbereitet, die unmittelbar an Orten der massenhaften Erntebergung stationiert sind. Außerdem wirken in den Agrarbetrieben eigene Reparaturbrigaden. Gute Dienste leisten auch fahrbare Lager mit Ersatzteilen.

**Soviel ich weiß, beklagen sich manche Mechanisatoren über den Mangel an Ersatzteilen. Ihr aber habt sogar einen großen Vorrat daran. Wie ist das gelungen?**

Ganz einfach. Man muß nur sparsam wirtschaften. Wir montieren von den alten Mähdreschern und Traktoren buchstäblich fast alle Baugruppen, restaurieren dann diese und bewahren sie auf. Unsere Mechanisatoren pflegen ganze Baugruppen als Ersatz zu nutzen. Ist im Wechselgetriebe ein Zahnrad kaputtgegangen, so ist es viel einfacher und schneller, das ganze Getriebe zu ersetzen, als ein Zahnrad einzubauen, obwohl das nötige Zahnrad auch als Ersatzteil vorhanden ist.

**Juri Iossifowitsch, Sie sind Mitglied des Rayonkomitees für Volkskontrolle. Erzählen Sie bitte kurz über die Rolle der Volkspatrouillen bei der Vorbereitung der Landtechnik zur Ernte '84.**

Unsere Volkskontrolleure sind ein tatkräftiger Trupp und beste Helfer der Rayon- und Betriebsleitung. Sie kontrollieren ja nicht nur die Überholung der Technik, ihr Tätigkeitsfeld ist viel breiter. Auch bei der Vorbereitung unserer Agrarbetriebe für die Ernte leisten unsere Patrouillen ihr Bestes.

Einmal monatlich wird der Stand der Technik auf den Sitzungen des Rayonkomitees für Volkskontrolle erörtert. Die Mitglieder des Rayonkomitees besuchen oft die Agrarbetriebe, greifen ein, wenn nötig, um den Betrieben größtmöglichen Beistand zu leisten. Sehr effektiv ist die Arbeit der Sonderkommission für gegenseitige Kontrolle. Diese Kommission vereint Vertreter vieler Betriebsgruppen für Volkskontrolle und überprüft den Stand der Technik in Kolchosen und Sowchosen, vergleicht ihre Arbeit, ermittelt „Engpässe" und meldet das dem Rayonkomitee für Volkskontrolle, damit es die nötigen Maßnahmen einleitet.

Natürlich dürfen wir unsere Volkskontrolle nicht bloß als ein Straforgan betrachten. Die Tätigkeit der Patrouillen trägt vor allem einen organisatorischen und erzieherischen Charakter. Sie propagieren die besten Erfahrungen der Aktivisten der Produktion und der Neuerer. Unsere führenden Volkskontrolleure sind zum Beispiel Nikolai Saizew, Leiter des „Gosseltechnadsor", Michail Suworin, Mitarbeiter unserer Verwaltung, Temirbai Shumabajew, Inspektor im Rayonkomitee für Volkskontrolle, um nur einige zu nennen.

Dank allen Maßnahmen, die im Rayon eingeleitet wurden, kann ich sicher behaupten, daß wir der Ernte '84 gut gewappnet entgegenkommen. Der Kampf um die gute Tagesbilanz eines jeden bleibt auch weiter unser Hauptanliegen.

Dein Standpunkt im Leben

# In ständigem Schaffensdrang

**Auch in den Nordgebieten der Republik ist mit der Erntebergung begonnen worden, darunter auch im Gebiet Kustanai. Nachstehend bringen wir einen Beitrag über den Kolchos „Karl-Marx", einen fortgeschrittenen Landwirtschaftsbetrieb, dessen Kollektiv von Jahr zu Jahr beachtliche Leistungen in der Getreideproduktion erzielt.**

Ich hatte schon öfter von den Erfolgen der Belegschaft des Kolchos „Karl Marx" gehört und gelesen und harrte auf den Tag, sie näher kennenzulernen. Nun bot sich endlich diese Gelegenheit. Wir fahren die breite Asphaltstraße entlang, die sich durchs ganze Dorf zieht. Zu deren beiden Seiten reihen sich akkurate stabile Häuser mit geräumigen sauberen Höfen. In jedem ist eine Sommerküche und allerhand Einrichtungen für die Hauswirtschaft zu sehen. Man spürt, die Menschen haben hier festen Fuß gefaßt, wovon auch zahlreiche Familiendynastien zeugen. Das ist vielleicht auch der Grund, daß es hier keine Kaderprobleme gibt. Alle verantwortungsvollen Landwirtschaftskampagnen werden mit eigener Arbeitskraft durchgeführt, mitunter hilft man dabei noch den Nachbarn.

In den letzten zehn Jahren buchte der Kolchos ständig über eine Million Rubel Gewinn, hauptsächlich durch den Verkauf von hochwertigem und überplanmäßigem Getreide. Im vergangenen Jahrfünft betrugen die durchschnittlichen Ernteerträge 20 Dezitonnen Korn je Hektar. Der Kolchos erzielte als einer der ersten im Gebiet die Kennziffern, die vom ZK unserer Partei für die Neulandzone festgelegt waren. Auch im laufenden Jahrfünft wird beharrlich um Ertragssteigerung gekämpft. Die Wetterbedingungen der vergangenen Jahre waren alles andere als günstig. Aber die Getreidebauern verstehen es, die Folgen von Wetterlaunen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Über 18 Dezitonnen Korn haben sie der Dürre abgerungen. Das ist schon eine Leistung. Worin liegen die Geheimnisse dieser Erfolge? Was haben die Ackerbauern dem launenhaften Petrus entgegengestellt? Diese Fragen richtete ich an Friedrich Laukart, den Chefagronomen des Kolchos.

Er lächelte nur, zuckte mit den Achseln. „Besondere Geheimnisse? Die gibt es bei uns nicht". Plötzlich erhob er sich energisch vom Stuhl: „Wissen Sie, man sagt, besser einmal sehen, als vielmals hören. Kommen Sie mal mit aufs Feld, ich werde Ihnen was zeigen."

Nach einer Viertelsstunde waren wir an Ort und Stelle. „Vergleichen Sie selbst". Laukart führte mich an den Rand eines Getreideschlags. „Im Herbst beabsichtigten wir hier Mais anzubauen. Wir hatten kaum 200 Hektar bestellt, als das Unwetter begann und das Weiterackern verhinderte. Im Frühling haben wir den ganzen Schlag mit Weizen besät, an ein und demselben Tag, mit gleichem Saatgut, mit Mineraldunggabe. Kurz und gut, die Umstände haben uns gezwungen, ein Experiment anzustellen und da, bitte, das Resultat".

Der auf dem Stoppelfeld gesäte Weizen sah tatsächlich viel schöner aus im Vergleich zu dem nebenan, der ins bestellte Land ausgesät worden war. Seine Ähren waren praller und auch die Halme höher und dicker.

„Vielleicht ist das ein reiner Zufall?" zweifelte ich.

„Ein Zufall? Nein, eine Gesetzmäßigkeit. Wir besitzen Versuchsangaben von über 10 Jahren. Sie zeugen beredt von den Vorteilen des Bodenschutzsystems beim Ackerbau. Drei Jahre sollte man auf den Brachländereien nur säen und ernten, ohne den Boden zu bestellen. Die Stoppeldecke und ihr Wurzelsystem decken gut die Feuchtigkeit ab und sind zugleich ein Nährboden für die neue Aussaat."

Und wie wird in diesem Fall das Unkraut bekämpft?"

„Dafür sind Saatfurche und Aerochemiejäten (Jäten mit Versprühen von Chemikalien aus Flugzeugen) vorgesehen.

Im Kolchos wendet man weit und breit die Methode des Akademiemitglieds Terenti Malzew an. Es war ein großes Wagnis, als man sie seinerzeit im Kolchos eingeführt und sich von der traditionellen Bodenbestellung losgesagt hatte. Die Technologie war neu, die notwendigen Erfahrungen fehlten, auch Mißgriffe blieben nicht aus. Aber durch Fehler wird man klug. Das Risiko bestand eben darin, das von dem Wissenschaftler empfohlene Ackerbausystem mit minimalsten Wirtschaftsverlusten auf die Probe zu stellen.

Allmählich gewann man im Kolchos die Überzeugung, daß das Frühjahrsgrubbern die besten Bedingungen für die Aufkeimung und Entwicklung der Samen schafft. Dabei muß das Unkraut in solcher Tiefe geschnitten werden, die für die Aussaat geeignet ist. Um das zu erreichen, hatte Laukart sogar mit den Dorfhandwerkern einen speziellen Begrenzer für die Grubberzapfen erfunden und auch von ihm Gebrauch gemacht. Über diese Neuerung schrieb der Agronom an die Rayon- und Gebietszeitungen, machte damit seine Kollegen in einer Gebietssitzung vertraut und schickte die Zeichnungen des Begrenzers an eine wissenschaftliche Forschungsanstalt.

Nach Laukarts Vorschlag begann auch der Kolchos als erster im Gebiet die fahrbare Einrichtung für die Elektrostimulierung der Samen zu benutzen, was ihnen zusätzliche Lebensimpulse verleiht und die Larven der Bodenschädlinge sowie krankheitserregende Mikroorganismen vernichtet. Es wurde berechnet, daß diese Neuerung die Ergiebigkeit der Getreidefelder um ein bis anderthalb Dezitonnen Korn je Hektar erhöht.

Es sind selbstverständlich nicht nur die Verdienste des Chefagronomen, daß der Kolchos „Karl Marx" hohe Ernten erzielt. Dazu tragen alle Spezialisten und Mechanisatoren ihr Scherflein bei. Es ist bekanntlich zuweilen schwer, während der Mahd planmäßig das Getreide von den Feldern zur Tenne und danach zum Elevator zubefördern, man braucht dazu eine Menge Lastautos. Da schlugen die Dorfenthusiasten vor, für diese Zwecke Schlepperanhängewagen zu benutzen. Seitdem funktioniert das Erntefließband ununterbrochen und reibungslos. Die freigewordene Technik setzte man bei der Silagebeschaffung und sonstigen Arbeiten ein. So war es gelungen, während der Spitzenzeit der Feldarbeiten durch effektive Ausnutzung innerer Reserven ein wichtiges Problem zu lösen.

Vor kurzem besuchte ich wiederum den Kolchos „Karl Marx". Laukart befand sich wie üblich auf dem Feld, und ich fuhr zu ihm. „Für uns hat eine komplizierte Zeit begonnen", erklärte er. „Man sagt nicht umsonst, es gibt nichts Schwereres, als zu warten. Die Sorge um die neue Ernte läßt mir keine Ruhe. Unsere Verpflichtungen sind wie immer hoch, und da prüfe ich jeden Getreideschlag, ob es keine Schädlinge gibt." Laukart verschwieg, daß er auch gleichzeitig Angaben für seine Dissertation sammelt. Von seiner wissenschaftlichen Betätigung erfuhr ich von anderen Menschen. Der Agronom ist ein bescheidener Mensch und drängt sich nicht in den Vordergrund. Das Thema seiner Forschungsarbeit lautet: „Die rationale Technologie der Bodenbearbeitung in Nordkasachstan". Bis zur Promovierung sind es noch zwei Jahre.

Jede Begegnung mit Laukart vervollkommnet meine Vorstellung von ihm. Diesmal erkannte ich ihn nicht nur als einen sachkundigen und initiativreichen Fachmann, der sich allseitig in Wirtschaftsfragen auskennt, sondern auch als einen Menschen, der hinter alltäglichen Sorgen und Problemen die allgemeine Perspektive in der Entwicklung der heimatlichen Wirtschaft sieht.

„Unser Kolchos produziert von Jahr zu Jahr immer mehr Getreide, Fleisch und Milch", sagt er. „So muß es auch eigentlich sein. Warum gibt es aber bis heute noch rückständige Landwirtschaftsbetriebe? An und für sich besitzen diese enorme Reserven, die aber unausgenutzt bleiben. Und noch eins. Die Partner im sozialistischen Wettbewerb müssen gleiche Bedingungen haben. Man sollte als Orientierung sich durchschnittliche Hektarerträge nehmen und, davon ausgehend, für jeden Agrarbetrieb einen konkreten Plan aufstellen. Sagen wir, dieser oder jener Kolchos, beziehungsweise Sowchos, hat in bezug auf jeden Hektar seines Ackerlandes im Jahr oder gar Jahrfünft soundso viel Milch, Fleisch, Getreide und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse zu liefern. Werden für jedes Kollektiv bestimmte Grenzen angegeben, so decke bitte neue Reserven auf, vervollkommne die Technologie des Ackerbaus, verbessere die Arbeitsorganisation, um die Plankennziffern zu überbieten. Schaffst du es, so gebührt dir Lob und Ehre. Dann wird auch der Wettbewerb wirksamer sein und das Kollektiv schaffenskräftiger."

In Friedrich Laukarts Worten klang die Sorge nicht nur um die Interessen des eigenen Kolchos.

Rifkat MIRGORODSKI
Gebiet Kustanai

# Den Forderungen nachkommen

Wieviel Straßen es auch gibt, sie reichen nie aus, und es kommen immer wieder neue hinzu. Deshalb wird man nach wie vor Schrapper, Asphaltiermaschinen, Grader, Walzen, Bagger und eine Menge andere Straßenbautechnik brauchen. Dabei werden hier immer größere Forderungen in bezug auf höhere Leistungsfähigkeit, Benutzungsdauer und bequemen Betrieb gestellt. Bevor ein neues Modell in die Serienproduktion aufgenommen wird, wird es sowohl im Labor als auch unter natürlichen Betriebsbedingungen getestet. Damit befassen sich die Maschinenprüfstationen.

In unserem Lande gibt es drei Betriebe dieser Art, von denen die größte und am besten ausgerüstete die Maschinenprüfstation des Ministeriums für Autostraßen der Kasachischen SSR ist, die vorläufig das einzige republikgeleitete Testzentrum im Lande ist. Die Alma-Ataer Maschinenprüfstation ist den sowjetischen und ausländischen Spezialisten auch noch deshalb gut bekannt, weil das ganze riesengroße Territorium unserer Republik als Prüffeld dient, wo es nahezu alle Klimazonen und Bodenreliefearten gibt — von den heißen Wanderdünnen der Wüste bis zum ewigen Bodenfrost im Hochgebirge. Aus diesem Grund werden die meisten neuen Modelle der Straßenbautechnik einheimischer Produktion bzw. ausländischer Herkunft am häufigsten gerade in diesem Gelände getestet.

Die Alma-Ataer Maschinenprüfstation stellt schon nahezu 20 Jahre lang Vor-, Abnahme-, Kontroll- und Potentialprüfungen neuer Modelle an. In den letzten Jahren wird beim Erfassen und Verarbeiten der erhaltenen Informationen weitgehend der elektronische Rechenkomplex SM 4 angewandt. Dadurch wird die Dauer der Teste bedeutend verringert und die Qualität der angestellten Prüfungen erhöht.

Die neuen Modelle der Maschinen, die in der Vereinigung „Kasremdormasch" des Ministeriums für Autostraßen der Republik und anderen Maschinenfabriken des Landes gebaut werden, bringen schon während des Tests einen spürbaren Nutzen, werden sie doch in dieser Zeit am Bau bzw. bei der Ausbesserung der Autostraßen Kasachstans voll ausgelastet. Die realen klimatischen und anderen natürlichen Bedingungen sowie die Vielfalt der Bodenkategorien helfen, zu objektiven Bewertungen der Zuverlässigkeit und Dauernutzung der zu prüfenden Modelle zu gelangen. Auf der Grundlage dieser Daten werden für die Herstellbetriebe Empfehlungen zwecks Nacharbeiten der Konstruktionen erarbeitet. In bezug auf andere Mechanismen trifft die Maschinenprüfstation das Urteil über die Möglichkeit der Verleihung der höchsten Güteklasse.

Die Spezialisten der Alma-Ataer Maschinenprüfstation pflegen zu den Lieferanten im Ausland, insbesondere zu den Maschinenbauern der Volksrepublik Polen, der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik langjährige, feste und ersprießliche Beziehungen. Hier auf der Maschinenprüfstation gibt es die Service-Stellen der Firmen „Baukema" (DDR), „Bumar" (VRP) und „Stroiexport" (CSSR). Sie tragen zur Ausbildung von Spezialisten bei, die mit der neuen Technik arbeiten werden, tragen Sorge um die Belieferung mit Ersatzteilen, prüfen die innerhalb der Garantiefristen eingelaufenen Reklamationen, veranstalten Konferenzen — kurz und gut, sie fördern auf jede mögliche Weise die Aneignung der neuen Technik durch die sowjetischen Spezialisten. So weilten z. B. dieser Tage die Einrichteinstrukteure der „Baukema"-Service-Stelle Manfred Gerlach und Hartwig Bujock in der Maschinenprüfstation zu einem Arbeitsbesuch. Sie weilten hier im Zusammenhang mit dem Beginn des Tests eines neuen Baggermodells, extra für die UdSSR gebaut und für den Einsatz unter extremalen Temperaturen vorgesehen. Im künftigen Winter sollen seine Prüfungen in den Gebieten Kustanai und Zelinograd erfolgen.

In diesem Sommer hat man die neuen Mechanismen aus der DDR, aus Polen und aus der Tschechoslowakei am Bau des Großen Alma-Ataer Kanals, in den Tagebauen des Gebiets, Alma-Ata, am Bau neuer Verkehrsstraßen, bei der Verschönerung von Straßen und Plätzen in den Städten Kasachstans eingesetzt. Sobald das Testprogramm erschöpft ist, werden die Spezialisten der Maschinenprüfstation Empfehlungen für die sowjetischen Außenhandelsorganisationen in bezug auf den künftigen Erwerb neuer Maschinen für unser Land erarbeiten.

Willi POLLE

*Das Kollektiv des Zelinograder Experimentalwerks für Gasapparaturen hat die Aufgaben des ersten Halbjahres in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfolgreich erfüllt. Es wurden 206 500 Gasflaschen und 56 650 Gasherde hergestellt. Insgesamt wurden Massenbedarfsartikel im Werte von 1 532 000 Rubel produziert.*

*Im Werk entstand das Versuchsmodell des neuen Gasherdes 1 321 „Zelina" in zwei Varianten. Die erste — mit selbständiger Gasversorgung (Flasche), die zweite ist für den Anschluß an das Gasleitungsnetz bestimmt. Der erstklassige Gasherd „Zelina" hat eine beleuchtete, geräumige Backröhre; einer der Gasbrenner ist 1,5mal leistungsstärker als die üblichen.*

*Unser Bild: Die Konstruktionsingenieure Alexander Janzer, Igor Malyschew und Lydia Selesnjowa.* *Foto Viktor Krieger*

## Für die Ernte dienstbar

Die Ackerbauern des Kolchos „20 Jahre Kasachische SSR" im Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, haben die Halbwüstensteppe, die in der örtlichen Gegend im Sommer immer ausbrennt, in Grün gekleidet. Dadurch, daß sie die Abwässer der Stadt Ekibastus der Ernte dienstbar machten, konnten sie auf Hunderten Hektar Bodenfläche mit regelmäßiger Bewässerung Futterpflanzen ziehen. Man hat schon mit ihrer Mahd begonnen.

Das Sudangras steht wie eine Wand meterhoch. Die ersten Vermessungen haben gezeigt, daß man 100 Dezitonnen Grünmasse je Hektar ernten wird. Das bedeutet, daß sich die Aufgaben des Kolchos für den Bau eines Bewässerungsabschnitts und für die Anschaffung der Beregnungsanlagen „Fregatte" fast doppelt rentieren werden. Das Wasser gelangt auf das Bewässerungsfeld mittels leistungsstarker Pumpen aus dem Becken, das sich aus den Abwässern der Stadt gebildet hat. (KasTAG)

## Sonne trocknet Ziegelsteine

Die Spezialisten aus dem Trust „Panfilowkolchostroi" im Gebiet Taldy-Kurgan verstehen es, die Sonnenwärme auf ihre Weise zu nutzen. Sie wird nämlich für das Trocknen von Rohziegeln vor deren Brennen verwendet. Die Rohziegel, die von den Pressen kommen, werden auf Plätzen aufgestapelt, die vor Regen durch Überdachungen geschützt sind. Hierbei ist der Brennstoffverbrauch beim Ziegeltrocknen völlig ausgeschlossen.

Auch das Problem des Ziegelbrennens ist wirtschaftlich vorteilhaft gelöst. Bulldozer haben Gräben, ähnlich wie für Futtersilierung, ausgehoben, die als billige Brennöfen dienen. Darin werden Stümpfe alter Bäume verbrannt, die in den Vorgebirgswäldern ausgerodet worden sind.

Auf solche Weise sollen in diesem Jahr bis 8 Millionen Ziegel für die Neubauten im Panfilow-Tal erzeugt werden, das von der nächstliegenden Ziegelei mit ganzjährigem Betrieb über 300 Kilometer entfernt liegt. Die Ökonomen haben berechnet, daß diese Ziegel den Trust 50 Prozent weniger als das eingeführte Wandbaumaterial kosten werden.

Eine Spezialbrigade des Trustes hat schon die erste Million Stück Rohziegel zum Trocknen aufgestapelt.

(KasTAG)

Atheismus: Theorie und Praxis

# Die Sackgasse

Kann ein Mensch heute außerhalb der Gesellschaft, wie ein Robinson leben? Ich glaube nicht, weil der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist (wie bereits der große Aristoteles bemerkte); der Mensch lebt und entwickelt sich nur in der Gesellschaft. In Zeitungen wurde mitgeteilt, daß in Kenia am Viktoria-See ein verwilderter Mensch entdeckt worden war. Er hatte auf Bäumen gehaust, sich von Baumblättern, Früchten und rohem Fleisch genährt, sein ganzer Körper war mit einem dichten Haarwuchs bedeckt. Wissenschaftler hatten dieses Geschöpf untersucht, das von der örtlichen Bevölkerung „John" genannt wurde, und waren zu dem Urteil gekommen, daß er irgendwann ganz jung in eine Affensippe geraten sei.

Bekannt sind Fälle, wo Wölfinnen in Indien Kinder raubten und diese in Wolfsrudeln erzogen. Ein Mädchen, das noch ganz jung gestohlen worden war, lief auf allen Vieren, heulte wie ein Wolf, und als man es unter die Menschen brachte, lernte es das Sprechen nicht und starb bald. Der Mensch wird dann Mensch, wenn er in der Gesellschaft lebt, sich in ihr entwickelt und ihr dient. Ohne das Bewußtsein seiner untrennbaren Verbindung zur Gesellschaft kann man keine inhaltsreiche Lebensperspektive haben.

Es kommt zuweilen vor, daß ein Mensch mit der Gesellschaft bricht oder fast bricht. Ende 1982 und Mitte 1983 war in der „Komsomolskaja Prawda" der Dokumentarbericht des Journalisten W. Peskow „Die Sackgasse in der Taiga" erschienen, in der über das Leben der Familie Lykow erzählt wurde, die vor mehr als vierzig Jahren die Menschen verlassen hatte und isoliert von der Gesellschaft im westlichen Teil des Sajangebirges lebte. Früher zählte die Familie Lykow fünf Personen, aber im Herbst 1981 waren kurz hintereinander drei Lykows gestorben, und jetzt leben 350 Kilometer weit von menschlichen Siedlungen in undurchdringlicher Taiga nur noch zwei: Karp Lykow, 86 Jahre alt, und seine jüngste Tochter Agafja, 32 Jahre alt. Warum waren sie so tief in den Wald gegangen? Warum leben sie außerhalb der Gesellschaft?

„Das Drama der Lykows", schreibt mit Recht der Verfasser der dokumentarischen Erzählung W. Peskow, „reicht mit seinen Wurzeln in das drei Jahrhunderte zurückliegende Volksdrama zurück, das als Kirchenspaltung bekannt ist. Bei diesem Wort erinnern sich wahrscheinlich viele sogleich an das Gemälde ‚Die Bojarin Morosowa' in der Tretjakow-Galerie. In der Gestalt dieses fanatischen Menschen hat Surikow die in der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Rußland brodelnden Leidenschaften festgehalten. Vielseitig und sehr bunt war die Szene dieses großen Dramas." Ihrer Weltanschauung nach sind die Lykows Altgläubige, d. h. Anhänger einer Strömung der russischen Orthodoxie.

Eine der größten Strömungen der Altgläubigen forderte auf, „zu entfliehen" und sich „zu verbergen" vor dem Antichristen in Zarengestalt, vor den Verfolgungen seitens der Obrigkeit und vor Frondienst und Steuern. Die Anhänger dieser Strömung wurden „Beguny" (Fliehende, auch „Stranniki" — Pilger, oder „Skitalzy" — Herumirrende) genannt. Ihre Hauptidee bestand darin, Freundschaft mit der „Welt" sei Feindschaft zu Gott. Alles Weltliche ist ihrer Meinung nach sündhaft, daher lehnen sie die Gesetze, den Dienst in der Armee, Pässe, Geld und jegliche Machtorgane ab. Gerade zu dieser Strömung gehört die Familie Lykow.

Die Lebensgeschichte der Familie Lykow zeigt, daß sie, typische „Fliehende", bestrebt sind, aus der „Welt" zu fliehen, welche ihrer Meinung nach sündhaft ist. Sie entfliehen in unzugängliche Orte, um den eigenen, den „wahren Glauben" zu erhalten.

Am Beispiel der Familie Lykow sehen wir die Haltlosigkeit der religiösen Auffassungen vom Sinne und Ziel des Lebens. Die Religion behauptet, der Hauptsinn des Lebens eines Gläubigen sei die „Rettung der Seele", das irdische Leben habe keine selbständige Bedeutung, es sei nur ein Mittel zur Erlangung des Paradieses. Das wichtigste für den Menschen sei die Verbindung zu Gott und nicht zur Gesellschaft. Indem die Religion den Menschen auf die persönliche Rettung orientiert, behauptet sie die Priorität des Individuellen vor dem Sozialen. Darin besteht der gesellschaftswidrige Charakter der religiösen Auffassung vom Sinne des Lebens. Die Gesellschaft mit ihren Sorgen und Bestrebungen bleibt irgendwo abseits von den Interessen des religiösen Menschen.

Das Vertauschen der wahren Werte gegen übernatürliche und demnach nicht existierende Werte ist eine Desorientierung der Persönlichkeit und trägt antihumanen Charakter. Der wahre Sinn des Lebens besteht nicht im „Fliehen" und „Verbergen", sondern im Dienst an der Heimat, im Bestreben, das Leben der Menschen besser zu machen. Unser höchster geistiger Reichtum ist die Lehre vom Kommunismus, ihre praktische Verwirklichung erfordert von jedem Menschen einen aktiven Standpunkt im Leben, die Verstärkung der gesellschaftlichen Aktivität aller Menschen.

Die religiösen Illusionen der Familie Lykow bestimmten ihre gesellschaftliche Handlung, sie Verneinung der Gesellschaft und waren der Grund ihres unglücklichen und sinnlosen Lebens in der Taiga.

Aber die allgemeine Tendenz der Krise der religiösen Ideologie, die Verwischung der religiösen Auffassungen und Handlungen kommt auch im Leben der Familie Lykow klar zum Ausdruck. Die Hauptforderung der Ideologie der Strömung der „Beguny" besteht in der Ablehnung des Umgangs mit Andersgläubigen und Atheisten, mit dem „Fliehen" aus der „Welt". Aber diese Forderung wurde schließlich doch verletzt: Die Lykows verkehrten regelmäßig mit Geologen. Mehr noch, sie beschlossen, ihre Bleibe zu wechseln und zum Fluß hinunterzusiedeln, wo der Fischfang reich und es bedeutend wärmer ist, wo Gemüse gut angebaut werden kann. Hauptsache aber, wo es näher zu den Menschen ist. Vom Hubschrauber aus wurden ihnen Balken und Bretter zum Fertigbauen der Behausung abgeworfen. Die Kontakte entwickelten sich so weit, daß die „Beguny" es einem herbeigeflogenen medizinischen Wissenschaftler erlaubten, sie gründlich zu untersuchen wie Puls, Blutdruck und Herztätigkeit. Agafja willigte auch ein, ihren kranken Arm behandeln zu lassen, während sie sich früher doch nur mit Gebet „heilten". Die Lykows betraten einen Weg, der irgendwie zur Herausbildung einer anderen Weltauffassung, als sie bisher hatten, führen wird.

Die Ablehnung der sozialen Aktivität, der Teilnahme an der Realisierung der dringenden sozialökonomischen Aufgaben der Gesellschaft des entwickelten Sozialismus ist nicht nur der Ideologie der Altgläubigen eigen. Die Gläubigen jeder beliebigen Konfession (Christentum, Islam oder Buddhismus), die die religiösen Vorschriften anerkennen und danach handeln, schränken ihre soziale Aktivität ein, indem sie den „Dienst an Gott" in den Vordergrund rücken und die Erfüllung der Bürgerpflichten in den Hintergrund verschieben. Besonders deutlich ist das bei den Vertretern des religiösen Extremismus zu sehen. Gerade deshalb heißt es im Beschluß des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU: „Es gilt, aktiver unter der Bevölkerung die wissenschaftlich-materialistische Weltanschauung zu propagieren, der atheistischen Erziehung mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Gläubigen sind stärker an das gesellschaftliche Leben heranzuziehen, beharrlicher sind die sowjetischen Riten und Bräuche einzuführen."

Die Aufgabe besteht darin, den Gläubigen zu helfen, sich von den religiösen Illusionen zu befreien, die Haltlosigkeit der religiösen Auffassung vom Sinn des Lebens zu erkennen und aktiv an der Realisierung der wichtigen sozialökonomischen Aufgaben teilzunehmen, die unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft gestellt sind.

Valeri BRJANOW,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften

# Aus aller Welt – Panorama

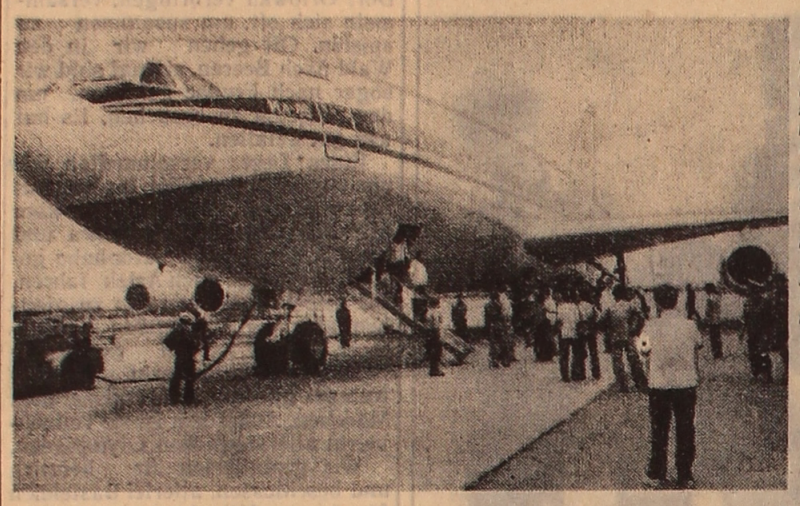
In den Bruderländern

## Die Freiberger Sammlung

BERLIN. Die reiche Mineraliensammlung in der Freiberger Bergakademie „W. Pieck" gilt mit Recht als der Beweis der ersprießlichen Zusammenarbeit dieser Hochschule mit den Lehranstalten der Bruderländer. Die hier gesammelten Proben werden von den Spezialisten von 15 wissenschaftlichen und Lehrzentren der sozialistischen Länder zu Forschungszwecken benutzt.

Gegenwärtig arbeiten die Wissenschaftler der Akademie mit ihren Kollegen aus anderen RGW-Ländern an mehr als 130 Themen. Allein in Mitautorenschaft mit sowjetischen Gelehrten gaben sie in den letzten zehn Jahren mehr als 30 verschiedene Lehrbücher, Nachschlagewerke und andere Bücher heraus. Rund 250 Studenten aus der DDR machen jährlich ihr Praktikum in den sozialistischen Ländern, und ebenso viele ausländische Studenten besuchen Freiberg, das durch seine Traditionen im Bergbau weltgehend berühmt ist.

Die engen Beziehungen der wissenschaftlichen und der Lehrzentren der DDR zu den Hochschulen der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft sind bereits langjährige Tradition, die durch immer neue Formen bereichert wird. Auf diese Weise werden fortwährend Erfahrungen und neueste Forschungsresultate ausgetauscht und Arbeit zur Systematisierung von Lehr- und Nachschlageliteratur geleistet. Solche Kontakte tragen zur rascheren Entwicklung der Wissenschaft in den Bruderländern und zur Einführung der Errungenschaften der Wissenschaftler in die Praxis bei.



*VIETNAM. Bereits fünfzehn Jahre verkehren Linienflugzeuge auf den Freundschaftsrouten zwischen der Sowjetunion und Vietnam. Ein friedlicher und dennoch angespannter Betrieb setzte auf dieser Route nach dem Sieg des vietnamesischen Volkes ein. Heute sichern die komfortablen Il 62 und Il 86 eine störungsfreie Verbindung zwischen sowjetischen und vietnamesischen Flughäfen.*

*Unser Bild: Das sowjetische Linienflugzeug Il 86 im Flughafen Thanschonniat von Ho-Chi-Minh-Stadt.*

*Foto: TASS*

## Nach neuer Technologie

SOFIA. Das Kollektiv des Agrar-Industrie-Komplexes Dimitroffgrad hat sich verpflichtet, 100 Dezitonnen Mais je Hektar zu ernten. Die Berechnungen zeigen, daß zur erfolgreichen Erfüllung dieser Verpflichtung die Hektarerträge um 14 Dezitonnen zu steigern sind.

Man wird diese zusätzliche Menge der wertvollen Kultur durch Vervollkommnung der Arbeitsorganisation sowie durch Einführung neuer Technologien der Bodenbearbeitung erzielen. Auf Empfehlung der Spezialisten des Instituts für Mais in Kneza wurden mehr als 80 Prozent Aussaatflächen des Agrar-Industrie-Komplexes Dimitroffgrad mit hochproduktiven Sorten bestellt. Besonderes Augenmerk der Mitarbeiter der Landwirtschaft gilt dem chemischen Pflanzenschutz und der Organisation der Bewässerungsarbeiten. Es ist bemerkenswert, daß die Effektivität der Berieselung durch Anwendung magnetisierten Wassers und flexibler Rohrleitungen aus Polyäthylen erhöht wird. Im Agrar-Industrie-Komplex wird geplant, durch Einführung neuer Technologien den Produktionsaufwand um 20 Prozent zu senken.

Große Bedeutung wird in diesem Landwirtschaftsbetrieb der moralischen und materiellen Aufmunterung der Mitarbeiter beigemessen. Die Höhe der Prämien ist hier unmittelbar mit den Arbeitsendergebnissen verbunden. Daher werden die zu erwartenden 15 000 Tonnen Mehrertrag an Mais sowohl für den Staat als auch für das Kollektiv vorteilhaft sein. Plangemäß soll der Verkauf von Mais an den Staat dem Kollektiv mehr als 4 Millionen Lewa einbringen. Ein ansehnlicher Teil dieser Summe ist für die Erweiterung des Agrarbetriebs bestimmt und soll dessen Fonds für materielle Stimulierung verstärken.

## Zuverlässiger Partner

PRAG. Der hiesige Betrieb „Tesla-Karlin", der sich auf den Bau von Ausrüstungen für Selbstanschlußämter spezialisiert, arbeitet bereits ein Vierteljahrhundert lang mit sowjetischen Partnern zusammen. Der Anteil der UdSSR — des größten Auftraggebers des „Tesla-Karlin" — macht mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs der Ausfuhrerzeugnisse dieses Werks aus. Bis Ende des Planjahrfünfts wird der Ausstoß von Erzeugnissen für die Sowjetunion auf das Anderthalbfache anwachsen. Schon jetzt betreut man in sowjetischen Selbstanschlußämtern mit Hilfe tschechoslowakischer Automatik mehr als vier Millionen Gesprächspartner.

Die ersten Selbstanschlußämter, die an die Sowjetunion geliefert wurden, waren für 2 000 Anschlüsse berechnet. In den verstrichenen Jahren ist ihre Kapazität fünffach angewachsen, die technische Ausrüstung, die Qualität und das Tempo der Herstellung von Telefonverbindungen hat große Fortschritte gemacht.

# Auf dem Kurs des Terrors

Kommentar

Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat jetzt weiteren Millionenbewilligungen für das Programm einer „Geheimhilfe" an die konterrevolutionären Banden zugestimmt, die Überfälle auf das Territorium des souveränen Afghanistan verüben.

Die bewaffneten Provokationen gegen die DRA hatten bekanntlich unmittelbar nach dem Sieg der Revolution eingesetzt, mit der das Volk dieses Landes im April 1978 seinen nationalen Befreiungskampf beendet hatte, der Revolution, die den Afghanen den Weg zu einem besseren Schicksal, in ein neues Leben eröffnete. Durch Anstrengungen der USA und ihrer Geheimdienste wurden auf dem Territorium Pakistans mehr als 80 Lager und Stützpunkte angelegt, in denen unter Anleitung von „Experten" der CIA Banden von Konterrevolutionären aufgestellt, ausgebildet und bewaffnet werden, deren Aufgabe darin besteht, in Afghanistan einzufallen und in diesem Land blutigen Terror zu verbreiten. Allein im Jahre 1983 gab die Washingtoner Administration 150 Millionen Dollar für die Organisierung bewaffneter Überfälle auf die DRA aus. Die jetzige Entscheidung des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses spricht dafür, daß die „Reagan-Mannschaft" auch weiterhin den „unerklärten Krieg" gegen die DRA und deren Volk zu erweitern gedenkt.

Die Versuche der herrschenden Kreise der USA, mit bewaffneten Provokationen und Interventionsakten die Washington „nicht genehme" Entwicklung der Ereignisse in Afghanistan umzukehren, sind ein Bestandteil der Außenpolitik der gegenwärtigen Administration. Derselben Methoden bedienen sich die Machthaber der USA auch in vielen anderen Regionen der Welt. Wie aus Presseberichten hervorgeht, wenden die USA in diesem Jahr rund 80 Millionen Dollar für den „unerklärten Krieg" gegen das revolutionäre Nikaragua auf, um die mehr als 14 000 Konterrevolutionäre „mit allem Erforderlichen" zu versorgen. Und was soll man zu der Pirateninvasion der US-amerikanischen Marineinfanterie im souveränen Grenada sagen? Oder zu den Versuchen Washingtons, im Einvernehmen mit dem zionistischen Aggressor dem leidgeprüften Libanon Verhältnisse aufzuzwingen, die Reagan und Konsorten ins Konzept passen? Fakten beweisen immer aufs neue: Terror und Banditentum sind von der gegenwärtigen Washingtoner Administration in den Rang der Staatspolitik erhoben worden.

Die Führer der Washingtoner Administration verschwenden Unmengen von Worten und Tonnen von Papier, um sich in der Rolle von Verfechtern einer „internationalen Moral" und „Verteidigern der Demokratie" und der Menschenrechte darzustellen. Doch der aggressive Kurs der USA und die provokatorischen subversiven Aktivitäten der CIA zeigen anschaulich, was die Rhetorik des offiziellen Washington in Wirklichkeit wert ist. Die Rhetorik, mit der die herrschenden Kreise der USA ihre Großmachtambitionen und ihren hegemonistischen Kurs zu bemänteln suchen, der auf die Beherrschung souveräner Länder und Völker hinausläuft.

Juri KORNILOW

## Gegen Diskriminierung nationaler Minderheiten

Die 37. Sitzung des Unterausschusses gegen Diskriminierung und für den Schutz nationaler Minderheiten der UNO-Menschenrechtskommission hat im Genfer Palast der Nationen begonnen. Sie wird bis zum 31. August dauern.

Die Teilnehmer werden sich mit den wichtigsten Problemen befassen, die Menschenrechtsverletzungen in verschiedenen Regionen und Ländern der Welt betreffen. Sie werden unter anderem den Stand der Erfüllung des Zehn-Jahres-Aktionsprogramms gegen Rassismus und Rassendiskriminierung erörtern. Zur Diskussion stehen ferner die negativen Folgen, die die politische, militärische, wirtschaftliche und anderweitige Hilfe an das südafrikanische Rassistenregime für die Menschenrechte mit sich bringt, sowie die Beeinträchtigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit durch ernste Menschenrechtsverletzungen, den Problemkreis „Menschenrechte und wissenschaftlich-technischer Fortschritt" und eine Reihe anderer Fragen.

## Eigennützige Ausrichtung

Die französische Wochenzeitung „Le Journal du Dimanche" hat die chauvinistische Ausrichtung der Olympia-Berichterstattung des amerikanischen Rundfunks und der Fernsehgesellschaft ABC verurteilt.

ABC, die für 225 Millionen Dollar das ausschließliche Recht der Berichterstattung über die Olympiade erwarb, habe in Verletzung der mit an den Fernsehgesellschaften unterzeichneten Verträge eine offene Propagandakampagne um angebliche Überlegenheit der amerikanischen Athleten gegenüber anderen Teilnehmern des Sportforums aufgezogen, teilt die Wochenzeitung mit. Der größte Teil der ABC-Programme gelte nur den Goldgewinnern aus den Vereinigten Staaten. Die Inhaber von Silber- und Bronzemedaillen, würden, wenn sie aus anderen Ländern stammen, entweder überhaupt nicht oder nur kurz gezeigt. Die Fragmente der Sendungen, in denen die amerikanischen Athleten dominieren, sind unbegründet ausgedehnt. Dort, wo Olympioniken aus anderen Ländern besser abschneiden, werde der Wettkampfverlauf inkonsequent und mit Unterbrechungen gesendet. Die Ansager redeten von den Leistungen der Mannschaft der Vereinigten Staaten nur in den höchsten Tönen.

Eine solche Sachlage habe Empörung nicht nur bei ausländischen Sportdelegationen und Fernsehgesellschaften, sondern sogar auch bei Einwohnern der USA ausgelöst, die von Redaktionen örtlicher Zeitungen in Briefen und Telefonanrufen die Einstellung dieser zügellosen Kampagne des Nationalismus forderten.

Das Verhalten der ABC-Leitung habe bei der Weltöffentlichkeit solche negativen Reaktionen hervorgerufen, daß der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Samaranch, intervenieren mußte. Selbst nach den Gesprächen Samaranchs mit der Direktion des amerikanischen Rundfunks und der Fernsehgesellschaft könne man kaum damit rechnen, daß sich die Lage um die Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles zum besseren wendet, da die ABC-Bosse hinsichtlich des Inhalts und des Modus der Übertragung von Olympia-TV-Reportagen bei ihrer Meinung geblieben sind.

## Wer eskaliert Spannungen?

Die Provokation mit dem südkoreanischen Spionageflugzeug, die Intervention in Mittelamerika, die Versuche, die Volksmacht in Polen zu untergraben und das beispiellose Ausmaß anderer schmutziger Operationen des amerikanischen Geheimdienstes auf unserem Planeten — all das gehört zu dem einheitlichen Plan der Reagan-Administration zur Eskalation der internationalen Spannungen. Das schreibt der namhafte japanische Militärexperte und Journalist Akio Yamakawa in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Gunji Mondai".

Unter Berufung auf amerikanische Informationsquellen teilt er mit, daß bereits Anfang 1983 beim Präsidenten der Vereinigten Staaten vier „Arbeitsgruppen" gebildet worden sind. Diese setzten sich aus hochrangigen Beamtern des Weißen Hauses, der CIA, des Pentagon und des Außenministeriums zusammen, von denen die subversiven Operationen in der Welt gelenkt und koordiniert werden.

Sie verfügten über ein Netz professioneller Spione, die unter anderem in verschiedenen Ländern Terroraktionen unmittelbar leiten und Fälschungen in die Massenmedien lancieren, fährt der japanische Journalist fort. Kennzeichnend für ihre Tätigkeit sei, daß sie bei antisowjetischen und antikommunistischen Provokationen eine maximale Zahl von Opfern erreichen wollen, was den größten „schockierenden Effekt" erziele. Das markanteste derartige Beispiel sei der „Zwischenfall" mit dem südkoreanischen Flugzeug, das im September vorigen Jahres mit einem Spionageauftrag in den Luftraum der UdSSR eindrang, betont der Verfasser.

Die amerikanischen Geheimdienste verfolgten von Anfang an seinen Flug über strategisch wichtigen militärischen Objekten der Sowjetunion, wozu sie einen Satelliten, Spionageschiffe und -flugzeuge und Boden-Radaranlagen benutzten. Zugleich taten sie alles nur Mögliche, um die südkoreanische Verkehrsmaschine für ein Aufklärungsflugzeug auszugeben. Zu diesem Zweck traf sie sich an einem vereinbarten Ort mit einem an der Grenze zur UdSSR kreuzenden Spionageflugzeug des Typs RC-135, das sich am Radarschirm vom Jumbo-Jet Boeing 747 praktisch in nichts unterscheidet. Dann drang die südkoreanische Maschine auf der Route der RC-135 in den sowjetischen Luftraum ein, wobei letztere unbemerkt in eine andere Richtung abschwenkte. Die Reagan-Administration wußte nur allzugut, daß der provokatorische Flug der Boeing 747 unterbunden werden sollte. Das Weiße Haus ließ sich jedoch darauf kaltblütig ein, um außer Spionageergebnissen auch noch eine Möglichkeit zu erhalten, dann eine großangelegte Propagandakampagne gegen die UdSSR aufzuziehen.

Alle „Dokumente", die von Washington im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall veröffentlicht wurden, waren sorgfältig fabriziert oder von der CIA zensiert worden. Nach ähnlichen Szenarien wurde auch die „propagandistische Sicherstellung" der Invasion in Grenada, des unerklärten Krieges gegen Nikaragua und der subversiven Aktionen gegen die VR Polen vorgenommen.

Schmutzige Provokationen und Spionage sind unter Reagan zu einem äußerst wichtigen Bestandteil der Strategie der Vereinigten Staaten geworden.

## In seinem Element

Jürgen Gerhard Todenhöfer, der sich als abrüstungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion tituliert, ist eine odiöse Figur auf dem politischen Parkett der BRD. Einmal verbrüdert er sich mit afghanischen Banditen und überschreitet illegal die Staatsgrenze der DRA, um dann lange Zeit dem Spießer böswillige Erfindungen über die „Tücke der Roten" und den „Heldenmut" der Konterrevolutionäre vorzusetzen. Ein anderes Mal verlegt er sich auf die Verbreitung aller möglichen Unterstellungen über eine „sowjetische militärische Bedrohung". Es liegt auf der Hand, daß sich derlei Aktivitäten in keiner Weise mit seinem amtlichen Status vereinbaren.

Während die ganze fortschrittliche Menschheit angesichts der Pentagon-Pläne, das Wettrüsten in den Weltraum auszudehnen, Alarm schlägt und die Verhinderung einer solchen Entwicklung fordert, plädiert Todenhöfer, wobei er den Stimmungen extremrechter Kreise des konservativen Blocks CDU/CSU Ausdruck verleiht, gegenüber der „Neuen Osnabrücker Zeitung" offen für eine Militarisierung des Alls. Er bringt es fertig, in der „Sternkriegsstrategie" Reagans „positive Aspekte" zu finden. Die im Weltraum stationierten Waffen würden sich, wie dieser „Experte" frevelhaft verkündet, nicht gegen Menschen richten, sondern zur Vernichtung fliegender Raketen bestimmt sein. Somit seien sie „human" und könnten nur begrüßt werden.

Todenhöfer verlangt, BRD-Wissenschaftler sollten an den amerikanischen Programmen für Weltraumwaffen unmittelbar mitwirken. Das stellt er als einen Beitrag der BRD zur intensiven Erforschung von Verteidigungsproblemen Europas hin.

## Erhöhte Gefahr einer Invasion

Auf die erhöhte Gefahr einer direkten Invasion amerikanischer Truppen in Nikaragua hat das Mitglied der Nationalleitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung, der Innenminister Nikaraguas, Tomas Borge, hingewiesen. Auf einer Massenkundgebung in Managua erklärte er, die nikaraguanische Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Reagan-Administration in den nächsten Monaten mit einer bewaffneten Aggression gegen die Republik beginnen könne.

Die Washingtoner Machthaber, so sagte Borge, gäben sich gerne als „Verteidiger der Demokratie", ließen aber in Wahrheit nichts unversucht, um die für November angesetzten wirklich freien Wahlen zu torpedieren. Bezeichnenderweise hätten die CIA-Söldner ihre verbrecherischen Aktivitäten gegen das nikaraguanische Volk merklich verstärkt, nachdem im Lande die Einleitung des Wahlverfahrens bekanntgegeben worden sei.

Der Minister verwies auf den direkten Zusammenhang zwischen den militärischen Aktivitäten der USA und den Umtrieben der inneren Reaktion in Nikaragua. Auf Weisung Washingtons, bemerkte er, bemühten sich die ultrarechten Elemente, die Wahlen zu verhindern. Sie spekulierten darauf, mit deren Scheitern der Reagan-Administration ein „Argument" für eine militärische Intervention zu liefern.

Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß Reagan eine Aggression gegen Nikaragua dazu benutzen wolle, die militaristische Psychose in den USA zu schüren, die ihm im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen sein Weiterverbleiben im Amt sichern solle. Auf diese Gefahr habe der damalige Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur von der demokratischen Partei Jesse Jackson während seines Aufenthalts in Nikaragua hingewiesen, sagte Borge. Der nikaraguanische Innenminister rief das Volk der Republik auf, die Verteidigung des Landes zu stärken und unbeirrt über die revolutionären Errungenschaften zu wachen.

## Unheilvolle Schatten der stärksten Kriegstreiber der USA

In den Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko auf die Fragen der Zeitung „Prawda" heißt es: „Leider verbessert sich die Lage in der Welt nicht. Sie bleibt äußerst gefährlich. Das erklärt sich dadurch, daß die USA-Administration nach wie vor auf militärische Gewalt setzt, die militärische Überlegenheit gewinnen und anderen Völkern ihre Ordnung aufzwingen will." Ohne Berücksichtigung der Interessen anderer Länder und Völker versuchen die Regierungskreise der USA, ihre herrschenden Positionen in der Welt weiter zu stärken. Das stärke Anheizen des Wettrüstens ist nur eines der Elemente des Kurses der gegenwärtigen USA-Administration. Seine charakteristischen Erscheinungen sind: Offene Ansprüche auf Erlangung militärischer Überlegenheit über die Sowjetunion; Untergrabung der früher durch gemeinsame Bemühungen erarbeiteten Grundlagen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen; Druck auf andere Staaten, insbesondere auf westeuropäische, damit sie auf den Abbruch der politischen, wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen zu den sozialistischen Ländern eingehen.

Die hegemonistische Politik, die Washington zusammen mit einer zügellosen militaristischen Propaganda im Geiste des kalten Krieges betreibt und die die Welt an den Rand eines heißen Krieges führt, wird in den verschiedenen Regionen des Erdballs als reale Bedrohung der Menschheit angesehen.

Trotz der Proteste von Hunderttausenden Menschen verwirklichen Pentagon und NATO in Westeuropa höchst eilig ihre verbrecherischen Pläne zur Stationierung der amerikanischen Pershing 2 und Flügelraketen (Cruise Missiles), die den nuklearen Erstschlag gegen die UdSSR und ihre Verbündeten sowie gegen die Nahostländer richten sollen. Die praktischen Maßnahmen der USA zur Anhäufung von Raketen mittlerer Reichweite, ausgerüstet mit Kernwaffen, in Westeuropa verfolgen das Ziel, das sich herausgebildete Kräfteverhältnis zugunsten der USA zu verändern und eine Basis für einen begrenzten Kernwaffenkrieg in Europa vorzubereiten. Bereits im Oktober 1981 bestätigte der USA-Präsident, daß sich die amerikanische militärpolitische Leitung einen begrenzten Krieg als Krieg in von Nordamerika weit entlegenen Regionen vorstellt, in erster Linie in Europa.

Die gegenwärtige USA-Administration proklamiert offen die Gewalt als Hauptstütze ihrer Globalpolitik; dabei von Gewalt in ihrer gröbsten und äußerst gefährlichen Form. Ihrer Meinung nach muß die Grundlage für diese Position der Stärke in der amerikanischen Außenpolitik durch eine neue Runde im Wettrüsten geschaffen werden, die dieser Politik einen globalen oder sogar kosmischen Maßstab verleihen soll.

Der Kurs geht auf eine „Umrüstung" Amerikas auf technologisch neuer Grundlage, in der Perspektive jedoch womöglich auf die Entwicklung prinzipiell neuer Waffenarten, die noch viel gefährlicher als Kernwaffen sind. Auf diese Weise möchten die USA, nach allem zu urteilen, ein breites Spektrum politischer, militärischer, wirtschaftlicher und anderer Aufgaben lösen, vor allem die militärische Überlegenheit über die UdSSR erreichen und die führende Rolle der USA im Weltgeschehen wieder zurückgewinnen.

In Washington wird bereits längst ein Gleichheitszeichen zwischen Anhäufung von Kriegsmitteln und Steigerung des politischen Einflusses auf den Lauf des Weltgeschehens gesetzt, wobei die USA auf ihre ökonomischen Möglichkeiten und die wirtschaftliche Beschränktheit der übrigen Welt bauen. Das Streben nach Überlegenheit — vor allem im Bereich nuklearer Rüstungen — hatte schon immer einen ausgesprochen politischen Aspekt. Ohne diese Überlegenheit — dieser Ansicht ist man in Washington — verliert die USA ihren furchtgebietenden Effekt und die gesamte amerikanische Politik — ihre einzige reale Basis.

Der zügellose Militarismus bestimmt erneut die Hauptziele der amerikanischen Außen- und Innenpolitik sowie die Mittel und Wege zu ihrer Erreichung.

Die Vereinigten Staaten haben in der Welt ein umfangreiches Netz von Militärstützpunkten, einschließlich nuklearer Stützpunkte in Westeuropa, Asien, Afrika, Lateinamerika, im Nahen Osten und Ozeanien geschaffen. Dadurch bauen sie Schritt für Schritt das militärische Fundament des amerikanischen Imperiums auf. Unter diesem Aspekt muß man auch die Erklärungen der amerikanischen Führer über Erstanwendung von Kernwaffen, über die Möglichkeit „langwieriger" und „begrenzter" Kernwaffenkriege sowie über den „Sieg" in einem Kernwaffenkrieg betrachten.

Die Idee von der „göttlichen Mission" der USA, die Welt zu regieren, hat zu einer niedagewesenen Verbreitung von Militarismus und Chauvinismus im Lande geführt. Nach Berechnungen des Brooking-Instituts haben die USA im Zeitraum von 1946 bis 1975 ihre Streitkräfte 215mal direkt oder indirekt zu politischen Zwecken genutzt, in 33 Fällen waren sie am Rande eines Kernwaffeneinsatzes, darunter viermal gegen die Sowjetunion. Gerade die USA sind es ja, die sämtliche größeren Militärkonflikte in der Nachkriegszeit auf ihrem Gewissen haben, so in Korea, Vietnam, Guatemala, im Libanon, auf Kuba, in El Salvador, und schließlich ist noch die durch ihre Grausamkeit erschütternde Okkupation Grenadas zu nennen. Dabei ging der amerikanische Interventionismus mit Prahlerei und Aufdrängen „sozialer Werte" der amerikanischen Lebensweise einher. Mit der fortschreitenden reaktionären Umwandlung der amerikanischen bürgerlichen Gesellschaft treten jedoch immer deutlicher die menschenfeindlichen Wesenszüge ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur hervor, und zwar die Herrschaft eines Häufleins von Milliardären, die das ganze Land beherrschen, Ungleichheit, Rassismus, Militarismus, Amoralität und Heuchelei des politischen Lebens, moralischer Wirrwarr in der Kultur und unersättliche Profitgier.

Einen Aufschwung erlebt heute der ständige Begleiter des Militarismus — der Chauvinismus, der als Tarnung der Ideologie des Messianertums fungiert. Es ist dazu bestimmt, die Amerikaner durch die Ideen von ihrer „göttlichen Mission" zu benebeln und sie zu zwingen, die Konzeption von der Stärke als Werkzeug der internationalen Politik zu akzeptieren sowie sämtliche Handlungen der „Führungsration" zu rechtfertigen und das Gefühl der Überlegenheit ihrer Lebensweise zu entwickeln, die gerade eine „glückliche Zukunft" sichert. Mit Amerika verbinde die Menschheit ihre lichtesten Zukunftserwartungen, behauptet der heutige USA-Präsident R. Reagan. Sein Land sei führend in der freien Welt, und man dürfe sich aus Gründen der Moral vor dieser Verantwortlichkeit nicht drücken. Die heutige USA-Administration propagiert die Idee von einem wiederaufblühenden Amerika sehr aktiv. Zur Auslösung chauvinistischer Gefühle greift man zynisch zu Lügen und Einschüchterungen, indem von einer „Gefahr einer sowjetischen Aggression" die Rede ist. Die Absicht liegt auf der Hand: In einer Atmosphäre allgemeiner Hysterie wird leichter Geld für Waffen bewilligt, lassen sich leichter Rüstungsbetriebe vergöttern. Durch Manipulierung des Gefühls des „nationalen Stolzes" wird das Bewußtsein betäubt und in diesem Lande eine gewisse Resonanz ausgelöst.

Die besondere Gefährlichkeit der gegenwärtigen Lage in der Welt besteht folglich nicht nur darin, daß die amerikanische Regierungsspitze ihr Ziel im Erlangen der Weltherrschaft sieht, sondern auch darin, daß gar nicht wenig Amerikaner an die Zweckmäßigkeit dieser Idee glauben.

Das Kernstück der Strategie der gegenwärtigen USA-Administration ist die Hoffnung auf eine Konfrontation mit der Sowjetunion und die Erlangung des „Sieges" im Kernwaffenkrieg. Die Grundlage der Militärdoktrin bildet hierbei die „direkte Auseinandersetzung" zwischen den USA und der UdSSR. Die Bestrebungen der USA zielen darauf, Westeuropa, Japan und andere Länder zu zwingen, das System weltweiter Konfrontation zu akzeptieren, indem sie erneut, wie auch in den ersten zehn Nachkriegsjahren, der amerikanischen Macht untergeordnet werden.

Es werden Schritte unternommen, die ständige und machtvolle Militärpräsenz der USA in so gut wie allen wirtschaftlich und strategisch wichtigen Regionen der Welt zu sichern, die willkürlich zum lebenswichtigen „Raum" der nationalen Interessen der USA erklärt werden. Im Grunde genommen handelt es sich hier um die Absicht Washingtons, ganze Staaten und Regionen der Welt unter amerikanische Vormundschaft" zu stellen. Eben zu diesem Zweck wurden die „Schnellen Eingreiftruppen" gebildet, die wie Pilze nach dem Regen wachsen. Anfangs wurde ihre Stärke mit 100 000 Mann festgelegt, später mit 220 000 und jetzt bereits mit 440 000 Mann.

Die USA messen der Steigerung ihres Nuklearpotentials eine außerordentlich große Bedeutung bei als Faktor zur Einschüchterung durch Drohung, die angehäuften Kernwaffen zur Vorbereitung wie Durchführung eines Kernwaffeneinsatzes zu verwenden. Davon zeugen die Doktrinen über Führung eines „begrenzten" und eines „langwierigen" Nuklearkrieges gegen die UdSSR; an diesen Doktrinen wird gearbeitet. Das gefährlichste an dieser Sache besteht allerdings darin, daß die gegenwärtige USA-Führung der Ansicht ist, man könne einen Kernwaffenkrieg nicht nur führen, sondern auch gewinnen, und es gebe da Sieger und Besiegte, wobei natürlich die USA Sieger sein werden.

Deshalb besteht das Hauptziel darin, die strategische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen. Das hoffen die USA durch die Realisierung neuer Militärprogramme bis zum Ende der 80er Jahre zu erreichen, und zwar ein Erstschlagspotential und eine Basis für Kernwaffenkriege zu schaffen, die mit einem begrenzten Erstschlag beginnen und mit einem allgemeinen Kernwaffenkrieg enden. Dabei wird das Schwergewicht auf die Vervollkommnung der vorhandenen Kernwaffen, auf die Entwicklung neuer kosmischer und Laserwaffen sowie anderer Arten und auf die Sicherung des Überlebens der Kommando-, Leitungs- und Nachrichtensysteme gelegt. Eben darauf zielt auch die von Präsident Reagan im März d. J. proklamierte „neue Verteidigungsstrategie der USA".

Woldemar AUMANN,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

(Schluß folgt)

## Israelischer Agent festgenommen

Im indischen Bezirk Tanjavur (Unionsstaat Tamil Nadu) ist ein israelischer Bürger festgenommen worden, der nach Angaben der Wochenschrift „Blitz" im Auftrag des israelischen Geheimdienstes „Mossad" in ein für Ausländer gesperrtes Gebiet eingedrungen war. Bei der Untersuchung gab der Agent zu, er sei mit einem falschen Paß aus Sri Lanka gekommen. Die Zeitung verweist darauf, daß der israelische Spion Tamilisch könne und sich in der Gegend auskenne.

Die indische Presse stellt in diesem Zusammenhang fest, in Sri Lanka habe das „Mossad"-Hauptquartier für Südasien unter dem „Dach" der USA-Botschaft kürzlich zu arbeiten begonnen. Der israelische Geheimdienst führe hier unter Anwendung von Terror einen „geheimen Krieg" gegen die friedlichen Staaten der Region. Davon zeuge unter anderem die Zündung eines starken Sprengsatzes im Gebäude des internationalen Flughafens in Madras. In diese terroristische Aktion sei der israelische Geheimdienst verwickelt, betont die Zeitung „National Herald".

# Immer bereit!

*Für unsere jungen Leser*

## Mit dabei—aber alle!

In diesem Sommer hat die Schülerproduktionsbrigade der Mittelschule von Tschkalowo ihrem Patensowchos „Leninski" die Arbeit für das Rübenfeld abgenommen. Unter Leitung der erfahrenen Lehrmeister und guten Mechanisatoren Adolf Lengert, Ewald Koslowsky und Woldemar Rechling haben die jungen Ackerbauern den Boden rechtzeitig gedüngt, gesät, geeggt und kultiviert.

Die Note „ausgezeichnet" gaben ihnen die Lehrmeister für das Jäten — eine bei weitem nicht leichte und sehr eintönige Arbeit, und dazu alles in Handarbeit.

Aber jetzt bilden die Rübenfelder eine wahre Augenweide für einen guten Ackerbauern. Obwohl es noch ziemlich weit bis zur Rübenernte ist, kann man schon jetzt sagen, daß die Jungs von jedem Hektar etwa 100 Dezitonnen Knollen ernten werden.

„Wir sind unseren jungen Helfern sehr dankbar für die Hilfe und verdanken ihnen eine rechtzeitige und sehr gute Arbeit", meint der Leiter der Abteilung für Pflanzenbau Nikolai Burkowski.

Eugen KUCHLER
Gebiet Koktschetaw

## Schöne Tage im Lager „Junost"

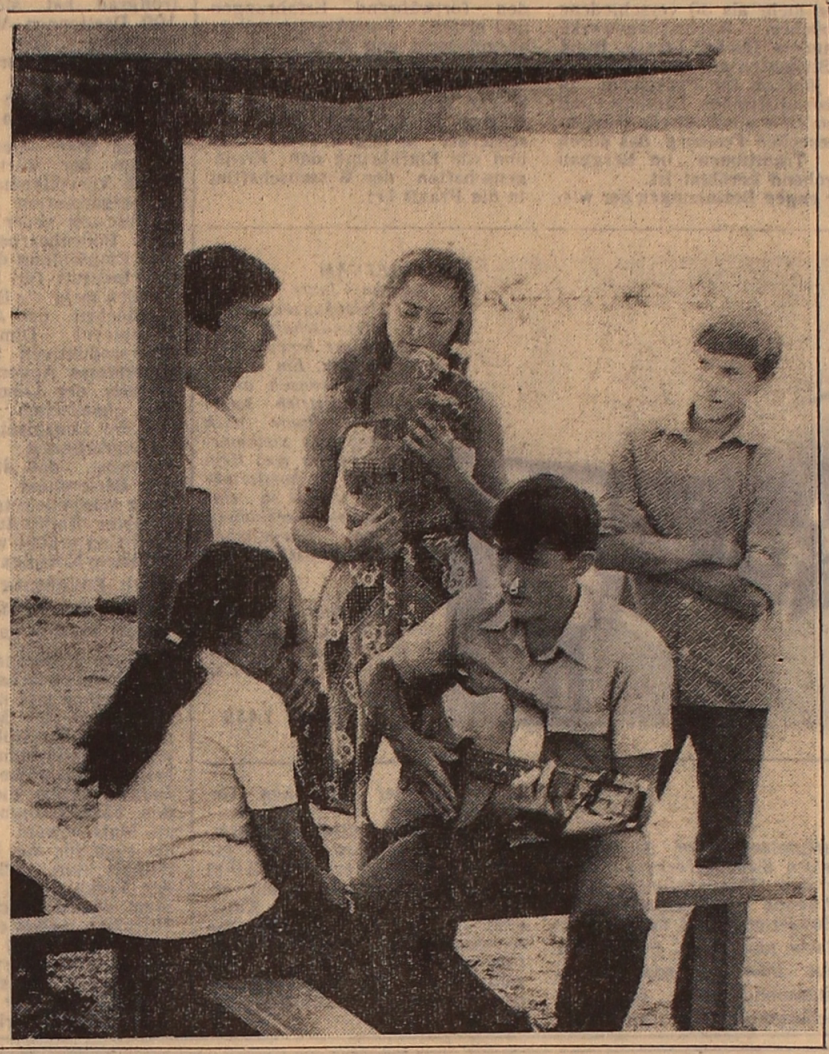
Prall liegt die Sonne auf den Feldern, der heiße Wind raschelt ermüdet im Schilf am Flußufer und zupft am Laub der Purpurweiden. Die Quecksilbersäule des Thermometers steht längst auf 30 und will nicht runter. Versuche mal einer, um diese Tageszeit barfuß auf den erhitzten Sandboden zu treten! Aber den Jungen und Mädchen aus dem Lager für Arbeit und Erholung „Junost", das unweit vom Dorf Roshdestwenka liegt, ist nicht danach. Horch, wie lebhaft der Ball auf dem Sportplatz hin und her geht! Die Sportfreunde — schweißgebadet und ganz im Eifer des spannenden Spiels — verfolgen jeden gelungenen Treffer mit lautem Schreien. Erschrocken gucken die Spatzen von den hohen Bäumen zu, was im Lager vor sich geht.

Lustig und interessant ist das Leben im Lager „Junost". Eben ist hier der dritte Durchgang angelaufen, das heißt, die dritte Arbeitsschicht ist an ihr Werk gegangen. Über 450 Oberschüler aus zehn Schulen der Gebietshauptstadt haben in jedem Durchgang die beste Möglichkeit, drei Wochen lang diese schöne Welt des Sports, der Arbeit und Gesundheit zu genießen. Jeden Tag gibt es viel zu tun. Ist ja auch verständlich: Die Arbeit auf den Gemüsefeldern, die der Sowchos „Oktober" den Jungen und Mädchen aufgibt, verlangt viel Meisterschaft und bestimmten Kraftaufwand ab. 320 Hektar sind es. Da gibt's Kartoffeln, Tomaten, Gurken und Kohl — und alles will sachkundig bearbeitet sein. Aber man schreckt vor Schwierigkeiten nicht zurück, alle packen eifrig an. Macht nichts, daß manchmal die Schwielen an den Händen weh tun und es die Sonne manchmal zu gut meint. Was ist das schon im Vergleich zu der großen Freude, die man hier erlebt. Vor kurzem haben die jungen Gemüsebauern die ersten Posten von Kohl, Gurken und Kartoffeln an die Sowchoserfassungsstelle geliefert. Dort ist es dann, das konkrete Resultat der zielstrebigen Arbeit der Jungen und Mädchen! Aber nicht nur die Arbeit bereitet den Oberschülern so viel Freude. Was tut man so nach Feierabend im Lager? Oh, da gibt es keine Zeit für Langeweile. Das Komplexprogramm, das die Schüler zusammen mit Galina Ismagulowa, Cheferzieherin des Lagers, entwickelt haben, enthält allerhand spannende Aktionen. Zum Beispiel einen Ausflug in das benachbarte Lager, eine Art Besuch, wo die Meisterschaft im Singen und Tanzen, im Zeichnen und Fotografieren, im Sport und auch im Beruf ausgetragen wird. Oder nehmen wir die Woche des politischen Liedes. Es ist unbestreitbar: Die drei Wochen sind bis zum Rand mit sehr interessanten Vorhaben erfüllt.

„Schade, daß die Zeit so schnell dahineilt", sagt Ljuda Tschudinowa, Schülerin der Klasse 10a, Schule Nr. 30. „Viele von uns sind bereits zum dritten Male hier, und immer kommen wir mit frohen, schönen Erlebnissen, frisch und munter nach Hause."

„Was ich aus dem Lager nach Hause mitnehme?" überlegt Sascha Grötz, Klasse 10b, Schule Nr. 30. „Freundschaft, neue Bekanntschaften und schöne Erinnerungen. Na, dazu auch noch gut trainierte Muskeln."

Schön ist der Hochsommer, herrlich die Zeit, die die Jungen und Mädchen im Lager „Junost" verbringen. Aber bald geht es schon nach Hause. „Auf Wiedersehen, Jugendland!" werden dann die Komsomolzen zueinander sagen. „Mach's gut! Wir werden uns wiedersehen..."



*Unser Bild: Schön ist es abends am Fluß, wenn die Gitarre klingt, wenn die Wellen leise rauschen. Igor Lagoda, Ljuda Tschudinowa, Sascha Grötz, Gulmira Shabajewa und Sascha Burmistrow kommen aus der Schule Nr. 30 und sind sehr gute Freunde.*

Alexander FRANK,
Viktor KRIEGER,
Korrespondenten
der „Freundschaft"

## Gulsat fährt nach Artek

Die meisten Schüler aus unserer Klasse sind in Pionierlagern, und die wenigen, die ihre Ferien im Dorf Orlowka verbringen, versammeln sich oft, um zusammen zu spielen. Oft gehen wir in den Wald nach Beeren, einmal sind wir sogar nach Frunse gefahren, um das Museum zu besuchen. Es hat uns gut gefallen.

Eines Tages versammelten wir uns wieder und wollten im Kolchos Beete hacken helfen, da kam plötzlich Gulsat Ryspekowa und meinte, der Schuldirektor habe gesagt, sie werde nach Artek fahren. Sie selbst schien es nicht zu glauben, aber wir alle fanden es gerecht. Gulsat ist von der ersten Klasse an Bestschülerin, ein feiner Kumpel und ein sehr hilfsbereites Mädchen. Außerdem ist sie Teilnehmerin allermöglichen Olympiaden.

Wir gratulierten ihr herzlich und beschlossen, allerlei Basteleien für sie zum Mitnehmen zu machen. Es ist doch so schön, wenn man etwas mitbringt, um es den neuen Freunden zu schenken. Außerdem wird Gulsat doch dort viele Kinder aus dem Ausland kennenlernen, vielleicht auch welche aus Nikaragua oder Vietnam, mit denen wir uns schon längst Briefreundschaft wünschen. Während wir verschiedene Tierchen aus Fell und einige Tscheburaschkas nähten, gaben wir Gulsat allerhand Bestellungen mit. Sie soll die Kinder ausfragen, ihre Erzählungen notieren, Autogramme mitbringen und ihnen natürlich über unser Leben erzählen.

Lene PENNER
Kirgisien

Herbert HENKE

## Im Regen

Eben war der Himmel heiter,
schon ist er im Grau
verschwunden....
Über Blätter, über Kräuter
tanzen Tropfen ihre Runden.
Spatzen flüchten in die Nischen,
um im Trocknen zu verweilen.
Von den Blumen in den Büschen
schwingt sich eine Hummel
eilig.
Und die Kinder auf der Wiese
fliehn zum Wäldchen in der
Nähe,
nur der Hans und auch die Liese
bleiben mit Vergnügen stehen.
Stellen sich der Flut entgegen.
Seltsam! Was sind das für
Faxen?
Alles sprießt empor im Regen —
Hans und Liese wollen
wachsen!

## Zwei Zoo-Besuche

Diese Woche besuchte unsere ganze Familie mit dem Auto den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR". Hier erlebte ich mit meinem Bruder Artur die schöne Märchenburg, die man für die Kinder aus Holz errichtet hat. Daneben gibt es einen kleinen Zoo, wo verschiedene Tiere und Vögel in schmucken Gehegen und Käfigen sich sehr wohl fühlen. Den Zoo umringt ein schattiger Garten, der den Tieren an sehr heißen Tagen genug Abkühlung spendet.

Uns überraschte der stolze Pfau mit seinem prachtvollen Schwanz. Er ähnelt einem großartigen Damenfächer. Komisch bloß, daß ihn das Männchen hat und nicht das Weibchen, da ist es bei den Vögeln gerade anders, als bei den Menschen.

Der böse Herr des Waldes, Meister Petz, spielte in seinem Gehege wie ein sorgloses Kind. Er schlug Purzelbäume und grunzte vergnügt wie ein Zirkusartist. Alle Kinder, die vor dem Gitter standen, lachten fröhlich, aber kein einziges gab ihm etwas zu fressen, es ist hier strengstens verboten, die Tiere zu verwöhnen.

Am Sonntag fuhren wir dann nach Pawlodar. Unser Ziel war, den Wanderzoo aus Karaganda zu besuchen. Mit Interesse beobachteten wir hier ein Rehkitz. Es war so klein und ängstlich und suchte immer wieder bei seiner Mutter Schutz. Mein Bruder machte große Augen, als wir bei den Wildschweinen waren. Um ihre Mutter herum balgten sich kleine Frischlinge, die viel größer waren, als bei einer Sau, wie wir sie von zu Hause kennen. Haben die aber lange und dicke Borsten! Und der Rüssel ist viel länger und kräftiger! Müde trabte eine Büffelkuh umher, und der Fuchs tat mir einfach leid — mager und mit struppigem Fell war er gar nicht zu vergleichen mit dem Tier, das wir im Kolchos-Zoo erlebt hatten. Jener hatte ein zierliches rötliches Fell, das in der Sonne golden schimmerte. Besonders zierte ihn der buschige Schwanz. Dieser jedoch sah ungepflegt und müde aus, vielleicht liebt er die langen Reisen im geschlossenen Käfig nicht?

Bei den Affen ging es lustig her. Die Kinder neckten sie, und die Tiere äfften nach. Den Bären war es sicher zu heiß auf dem offenen Platz. Man brachte ihnen Wasser, aber sie blieben träge und schlaff.

Es ist natürlich herrlich, daß man die Tiere den Leuten zeigt, aber mich und meinen Bruder quälte der Gedanke, daß sie doch lieber im Freien leben möchten. Aber ich glaube, daß es den Tieren im Kolchos-Zoo viel besser geht als diesen aus dem Wanderzoo.

Eugenie WAGNER,
5. Klasse der Mittelschule in
Rosowka
Gebiet Pawlodar

## Der Ausflug ins Freie

Noch Anfang Sommer haben wir uns ein kleines Wanderprogramm um unser Dorf Nowopokrowka aufgestellt. Sobald ein freier Tag kommt, schultern wir unsere Wandertaschen, und los geht es. Wir ziehen dem Fluß entlang, beobachten die zahlreichen Blumen und Gräser. Unsere Rastpausen verbringen wir mit Baden und Ballspiel. Lilli Winder hat immer einen Ball mit, und ich — eine Fotokamera. Während sich die anderen Mädchen sonnen, im Wasser plantschen und Ball spielen, knipse ich die Umgebung.

Es ist wunderschön, sich einmal umsehen. Man sieht so viel Interessantes ringsum und macht sich Gedanken darüber, daß es irgendwo Menschen gibt, die die herrlichen Wiesen, Blumen, Flüsse vernichten und vergiften wollen.

Larissa HAFFNER,
6. Klasse
Gebiet Semipalatinsk

Helmut HEIDEBRECHT

## Die Zauberin und ihre Helfer

Müde von der anstrengenden Arbeit auf dem Zuckerrübenfeld kehrten die Jungen und Mädchen in ihr Pionierlager „Drushba" zurück. Die Pioniere hatten jeder drei Reihen Rüben gejätet, das sind immerhin 350 Meter von einem Ende bis zum anderen. Auf dem Heimweg hatte Kira Klingental ihren erschöpften Kameraden keine Ruhe gegeben und ein Lied nach dem anderen angestimmt, und wenn Kira singt, kann man unmöglich still bleiben! Nun stiegen sie heiser, aber fröhlich aus dem Bus.

„Schaut mal her", rief Kira ihren Freundinnen zu, „eine neue Bekanntmachung", und zeigte auf die Anschlagtafel. Alle blieben stehen, auf einem großen Plakat stand mit großen Buchstaben geschrieben: „An alle! An alle! Am nächsten Sonntag findet der Tag des Märchens statt. Wir rufen alle Pioniergruppen zu diesem Wettbewerb auf!"

„Eine herrliche Idee, nicht wahr?" rief Kira ihrer Freundin Ira zu. „Das ist was für uns."

„Ja", gab diese zurück. „Aber ich habe Angst, daß dieser Wettbewerb wieder zu einer langweiligen Parade von Inszenierungen wird wie schon im vorigen Jahr."

„Wir müssen uns eben etwas Besonderes einfallen lassen", hakte Lene ein. „Das muß ein modernes Märchen über unsere Zeit sein!"

„Ein modernes... Wo nehmen wir schon solch ein Märchen her?" seufzte Nora.

„Nicht so pessimistisch," rief Kira und sah ihre Freundinnen verschwörerisch an.

Am Abend sperrten sich die Mädchen in ihrem Schlafzimmer ein, so daß sich Vera Michailowna, die Erzieherin, wunderte, denn gewöhnlich mußte sie die Mädchen der zweiten Pioniergruppe mehrmals auffordern, schlafen zu gehen.

Die Mädchen aber dachten gar nicht ans Schlafen. Sie hatten die Köpfe zusammengesteckt und tuschelten leidenschaftlich. Hin und wieder war ein Kichern oder ein „Ach, Mädchen!" zu hören. Die Ruhestörerin bekam dafür einen Klaps, und weiter ging's.

„So", sagte Kira und richtete sich auf. „Ich fasse zusammen: Wir werden unser eigenes Märchen über unsere Arbeit auf dem Zuckerrübenfeld verfassen und auf der Bühne zeigen. Das Szenarium schreiben Ira, Lena und Karlygasch. Sie haben literarisches Talent. Für die Kostüme sind Vera und Alla verantwortlich".

„Und du? Was wirst du tun?" fragte die neidische und unbeliebte Tanja.

„Ich?" Kira sah das Mädchen voll und ernst an. „Ich werde die Regie führen, und du wirst mir dabei helfen!"

„Regieassistent: Tatjana Morosowa!" rief jemand von den Mädchen. Alle kicherten laut. Das hörte die Erzieherin. Sie klopfte an die Zimmertür: „Ruhe hier! Alles schläft schon. Morgen ist ein anstrengender Tag."

„Tatsächlich, Mädchen", zischte Kira. „Morgen ist ein anstrengender Tag. Wir beginnen dann doch mit den Proben. Jetzt — schlafen!"

Der nächste Arbeitstag begann wie immer. Jeder nahm seine Hakke und bückte sich über die Rübenstauden. Heute aber waren die Mädchen aufmerksamer, als sonst, denn bald sollten viele von ihnen Rübenstauden und verschiedenes Unkraut darstellen. Besonders Kira und Karlygasch, die die Kostüme entwerfen sollten, beobachteten scharf.

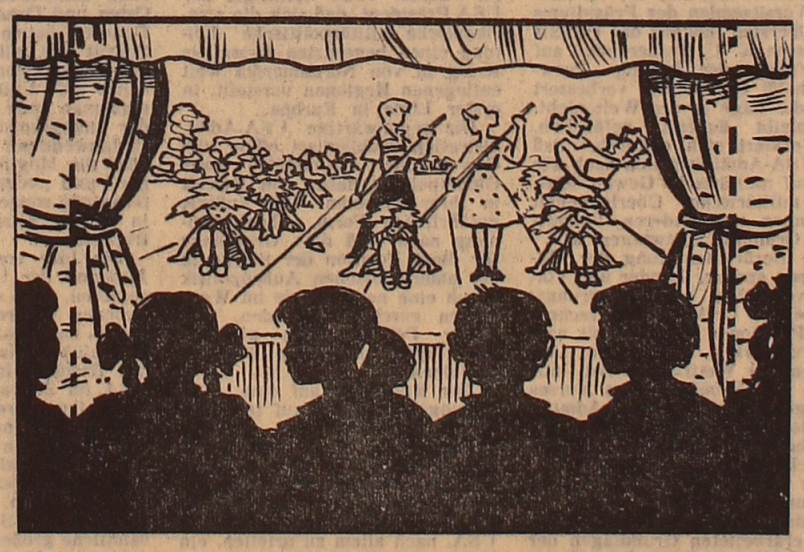
Ira und Kira hielten sich immer in der Nähe der Brigadierin Amalia Lust auf. Sie achteten auf jede ihrer Bewegungen, fragten sie aus und merkten sich ihre Gewohnheiten. Sie sollte in ihrem Märchen eine Zauberin sein, jeder aber sollte sofort diese berühmte Rübenzüchterin erkennen.

Endlich war der langersehnte Tag da. Die Pioniergruppen zeigten eine nach der anderen ihre Schauspielkunst. Die Zuschauer applaudierten zwar nach jedem Auftritt, doch man spürte, es war alles ziemlich langweilig.

„Die zweite Pioniergruppe zeigt ihr eigenes Märchen ‚Die Zauberin und ihre Diener'", gab jetzt der Ansager bekannt.

Der Vorhang ging langsam auf, und allen, auch der Brigadierin, stockte vor Überraschung der Atem. Die Bühne hatte sich in ein smaragdfarbenes Rübenfeld verwandelt. Die kleinen Rübenstauden waren von Unkraut überwuchert. Da erschien die Zauberin. Sie schritt durch die Reihen, überlegte etwas und rief dann ihre Helfer, die Kultivatoren, herbei. Diese machten sich an die Arbeit, und bald war es zwischen den Reihen sauber. Doch das schlaue Unkraut versteckte sich zwischen den Stauden, wo die starken „Finger" der Maschinen nicht hinkommen.

„Hm", brummte die Zauberin. „Da können nur die Pioniere helfen." Da erschienen auf dem Feld schon die fleißigen Helfer. Geschickt und schnell kämpften sie gegen das Unkraut an, bis jede Rübenstaude frei steht und gedeihen kann.



„Wasser, jetzt bist du an der Reihe!" ruft die Zauberin. Das Wasser rauscht durch die Reihen, und zusehends beginnen die Rüben zu wachsen. Stolz bewegen sie ihre grünen Blätter und begrüßen die Zauberin, ohne deren Fürsorge sie nicht so groß und schön geworden wären.

Stürmischer Beifall brach aus. Die Zuschauer hatten in der Zauberin ihre Brigadierin Amalia Lust erkannt. Nicht umsonst hatte Ira Kuklina, die Darstellerin der Zauberin, sie so aufmerksam beobachtet.

Den ersten Preis der Jury und das Diplom erster Stufe, unterzeichnet von Amalia Lust, bekamen selbstverständlich die Laienkünstler der zweiten Pioniergruppe.

Michail LERMONTOW

## Das Segel

Ein Segel blinkt am
Himmelsende,
Zieht einsam hin durchs weite
Meer.
Was will es denn im fremden
Lande?
War denn die Heimat liebeleer?
Es heult der Wind, die
Wellen rauschen.
Es legt der Mastbaum sich und
stöhnt.
O weh! Es will dem Glück
nicht lauschen,
Auch fleht es nicht, vom
Glück verhöhnt.
Und über ihm das Licht,
das helle,
Und unter ihm das blaue Meer.
Warum nur sucht es Sturm
und Welle?
Als ob im Sturme Ruhe wär?

*Deutsch von Philipp CORNIES*

*Die nächste Nummer der „Freundschaft" erscheint am 10. August*

**Redaktionskollegium**

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 6672 УН 01110